

Kreismuseum
BIP 617
Grimma

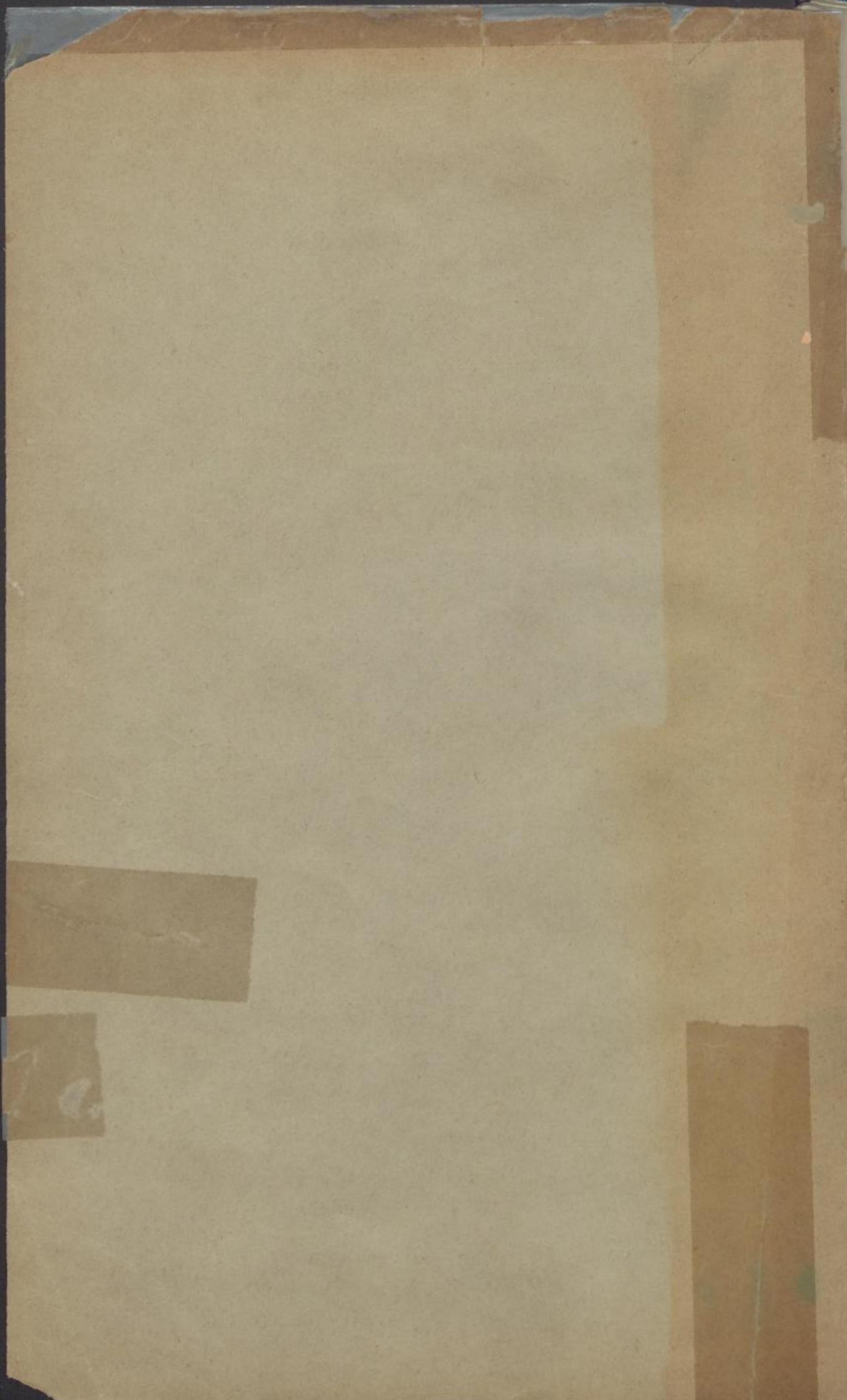
Mein Regiment!



Zum 100jährigen Stiftungsfest
des Königl. Sächsischen 2. Husaren-Regiments No. 19.

Leipzig,
Druck und Verlag von Giesecke & Devrient.

HEIMATMUSEUM
DES KREISES GRIMMA



26

Blp 6, 1-2



Typ. Just. Giesecke & Devrient.

1791 1806 1810 1816 1821 1832 1833 1841 1850 1863 1867 1876

Das Königl. Sächsische 2^{te} Husarenregiment N^o. 19.

Auszug aus der Geschichte

des

Kgl. Sächs. 2. Husaren-Regiments No. 19

bearbeitet von

M. von Hüsmildt gen. Hörnig

Oberstlieutenant i. D.

Zum 100 jährigen Stiftungsfeste

des Regiments.

Grimma, den 30. Juli 1891.

Mit einem Farbendruckbilde.

Leipzig,

Druck und Verlag von Giesecke & Devrient.



B 57

HEIMATMUSEUM
DES KREISES GRIMMA

Verzeichniß der Offiziere des Regiments 1891.

Commandeur:

Oberstlieutenant Frhr. v. Ende.

Major v. Stieglitz.

Rittmeister:

Frhr. v. Hagen.	Senfft von Pilsach.
Frhr. Grote.	v. Riesenwetter.
	v. Carlowitz-Hartisch.

Premierlieutenants:

Graf von der Schulenburg-Gehlen.	
Keil.	Brückner.
Zschille.	von der Decken.

Secundelieutenants:

Platzmann.	Baron v. Blome.
Strube.	v. Wazdorf.
Rust.	Schulz.
Ebert.	Frhr. v. Hausen.
v. Bradsky-Labouñ.	Gelbke.

à la suite:

General der Cavallerie Senfft von Pilsach, Excellenz.
Oberst Frhr. v. Hammerstein.
Major v. Sandersleben.
Rittmeister Leuckart von Weißdorf.
Secundelieutenant Leavitt.
" v. Meding.

„Die Husaren! Die Husaren!“ schreien die Jungen und laufen auf Straßen und Plätzen zusammen und der Truppe entgegen „Die Husaren! Die Husaren!“ rufen die Mädchen und eilen an die Fenster „Die Husaren!“ sagen mit leuchtenden Augen die Waffengefährten zu Fuß und zu Roß „Die Husaren! Die Husaren!“ stöhnt der Feind, der niedergeworfen an der Erde liegt.

So glänzenden Ruf hatten sich die österreichischen Husaren unter dem General v. Baronay im Kriege gegen Frankreich, 1701 bis 1714, erworben, daß man überall anfing, Husaren-Regimenter zu errichten. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen nahm die Gelegenheit wahr, seinen Rittmeister v. Zieten diesem Husaren-General zur Ausbildung zuzutheilen — und die preussischen Zieten- und Seydlitz-Husaren gewannen im siebenjährigen Kriege das Uebergewicht über ihre österreichischen Lehrmeister.

Der Husar war zu Allem berufen, was ungewöhnliche Schnelligkeit, Gewandtheit, Ausdauer und Kühnheit erforderte. In geschlossener, wie in aufgelöster Ordnung für jede reiterliche Aufgabe sorgfältigst herangebildet, war kein Hinderniß im Stande, ihn aufzuhalten. Ueber Gräben, Hecken und Mauern ging es hinweg; kein Gewässer, das nicht durchritten oder durchschwommen wurde. Der Husar hielt Nichts für unmöglich, auch nicht das Schwerste und Unwahrscheinlichste. Wo Muth und Geistesgegenwart nicht ausreichten, da halfen Keckheit und List.

So ward er der Held des kleinen Krieges und der Scharmützel; der unternehmendste, wagehalbigste Soldat. Naturgemäß wuchsen Beweglichkeit und Unternehmungslust mit der Zahl der gelungenen Husarenstreiche.

Man verwendete die Husaren hauptsächlich, und immer mit Erfolg, zum Vorposten- und Sicherheitsdienste, zu Feldwachen und zu Patrouillen, zum Recognosciren und zur Einziehung von Nachrichten über den Feind, kurzum stets am Feinde zu hängen und ihn nie aus dem Auge zu lassen; zur Ueberbringung von Befehlen an entfernt stehende Truppen; zu Streifereien und selbst zu größeren Streifzügen; zur Beunruhigung des Feindes in Flanke und Rücken; zu Ueberfällen von feindlichen Vorposten und Feldwachen, von Magazinen, Colonnen, Vorräthen u. s. w.; zur Aufhebung feindlicher Patrouillen und Streifpartheien, zur Verfolgung, zum

Legen von Verstecken und Hinterhalten und überhaupt zu allerhand gefährlichen und zweifelhaften Unternehmungen.

Alles, was Husar hieß, glaubte sich zu ungewöhnlichen Leistungen verpflichtet und war von seiner Ueberlegenheit und Unbezwinglichkeit durchdrungen.

So ist auch die Geschichte des Königl. Sächsischen Husaren-Regiments schnell an kühnen und ruhmvollen Thaten reich geworden. Denn schon der erste Commandeur verstand es vortrefflich, in den besonders ausgewählten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften das ächte Husarenthum zu wecken und zu pflegen.

1. Errichtung des Regiments.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre d. d. Billniß am 30. Juli 1791 befahl Se. Durchlaucht Kurfürst Friedrich August von Sachsen die Errichtung des Husaren-Regiments zu 8 Escadrons, in der Stärke von 1065 Mann und 1002 Pferde, ohne den Stab. Das Regiment erhielt zum Stamm aus jedem der sieben Feld-Cavallerie-Regimenter Kurprinz und von Bezschwitz Kürassiere, Karabiniers, Prinz Constantin von Sachsen-Weimar Chevauxlegers, Herzog Carl von Curland, v. Gersdorff und Prinz Albrecht von Sachsen Chevauxlegers 64 der kleinsten Leute, einschließlich von 8 Unteroffizieren, und aus jedem der vier Chevauxlegers-Regimenter 64 Pferde, zusammen 448 Mann und 256 Pferde. Durch Anwerbung die noch fehlenden Mannschaften; durch Ankauf die Pferde polnischer Rasse. Die zweite Hälfte wurde später errichtet. Das Regiment erhielt die Werbung im ganzen Lande; die Mannschaften sollten nicht über 167,7 cm groß sein; daß Pferd nicht über 15 Dukaten kosten.

Während des Uebungslagers bei Mühlberg, Ende September 1791 fand die Abgabe der Mannschaften und Pferde statt. Oberstlieutenant v. Süßmilch gen. Hörnig wurde zum Commandeur des neuen Regiments ernannt.

Der Reiz der Neuheit, die reiche geschmackvolle Uniform, und vor Allem der Nimbus, welcher den Namen „Husar“ umgab, riefen eine entschiedene Vorliebe für das Regiment hervor. Die Pferde hatten alle Nachtheile und mit ihnen alle die überwiegenden Vorzüge der polnischen Rasse. Schwierig in der Dressur, wurden sie in der Hand des geschickten Reiters zu gewandten, leistungsfähigen und ausdauernden Campagnepferden.

Die taktische Eintheilung des Regiments war in 8 Escadrons zu 2 Halbescadrons und 4 Zügen; die Aufstellung in zwei Gliedern.

Im April 1792 wurde das Regiment aus der Umgebung von Dresden, wo es der Formirung wegen untergebracht worden war, nach seinen thüringischen Garnisonen Cölleda, Gebesee, Wiehe, Heldrungen, Kindelbrück und Donndorf verlegt und im Oktober sein Bestand auf 860 Mann mit 770 Pferden erhöht.

Dem damaligen Gebrauche gemäß fand die Bewirthschaftung der Escadrons durch die Inhaber statt. Dieselben erhielten zur Verpflegung der Mannschaft, zur Instandhaltung der Bekleidung, Ausrüstung und Pferdeequipage bestimmte, nach Monaten berechnete Durchschnittssummen. Die Ausfütterung der Pferde geschah auf Berechnung oder aus Magazinen.

2. Rheinfeldzüge 1793 bis 1796.

Schon 1793 wurde dem jungen Regimente Gelegenheit in dem Reichs- kriege gegen Frankreich sich die Sporen zu verdienen.

In den ersten Tagen des März wurden zwei Escadrons mit 308 Mann und Pferden unter Major v. Trübschler mobil gemacht. Frohen Muthes und voll Verlangen nach Thaten und Ruhm traten sie den Marsch nach dem Rheine an, den sie am 6. April überschritten, um die Festung Mainz von der Westseite einzuschließen. Schon den 10. April vollführten sie ihre erste Waffenthat, indem eine starke Patrouille die Wache am Schlage zu Weißenau überfiel.

Am 25. Mai wurde ein Ausfall der Franzosen gegen Mombach zurückgewiesen. Einen ernsteren Kampf hatte die andere Escadron am 31. Mai bei einem Ueberfalle von Marienborn durch die Franzosen, welcher durch die Verrätherei des Dorfrichters von Ober-Olm fast gelungen wäre. Die Husaren schlugen sich nach dem Sammelplatze durch, mit dem Säbel in der Faust den Weg sich bahrend. Der Rapport des Generallieutenant v. Lindt an Se. Durchlaucht den Kurfürsten lautete bezüglich des Verhaltens der Husaren: „Der Entschlossenheit und tapfern Anführung des Rittmeister v. Gutschmid und dem Wohlverhalten der Husaren ist es zuzuschreiben, daß der Feind bei dem Ueberfalle auf Marienborn nicht noch mehr geschadet hat; denn obwohl, da die preußischen Vorposten nicht wachsam gewesen sind, der Feind das Hauptquartier Marienborn zu Mitternacht überfallen und die Escadron nicht hat versammelt sein können: so haben sich doch sämmtlich die Husaren aus den Quartieren heraus und muthig durchgehauen, der Rittmeister v. Gutschmid hat selbige am Ende des Dorfes bald gesammelt, ist muthvoll auf den weit überlegenen Feind gesprengt, hat über sechzig Mann zusammenhauen lassen, den Feind aus dem Dorfe gejagt, selbigen bis gegen Mittag verfolgt und alles, was er eingeholt, niederhauen lassen, so daß das Betragen benannten Rittmeisters, sämmtlicher Offiziere und Husaren allgemeinen Beifall erworben hat.“

Am 9. Juni zeichnete sich diese Escadron wieder bei Abweisung eines feindlichen Angriffes bei Gonsenheim aus und verfolgte die Franzosen bis auf das Glacis der Festung. Die andere Escadron hatte am 22. ein lebhaftes Scharmützel in Mombach.

Nach der Kapitulation von Mainz ging das preußisch-sächsische Corps gegen Landau vor. Am 13. August erwarben sich die Husaren in dem Gefecht bei Reunkirchen neue Anerkennung. Die beiden Escadrons Husaren

waren der Reiterei des österreichischen Oberst v. Szekuli zugetheilt, welcher sich bei einer ihm bekannt gewordenen Offensivbewegung der Franzosen in einen Grund ins Versteck gelegt hatte. Als die Vortruppen in den Neunkirchener Wald zurückgedrängt wurden, brach Szekuli plötzlich vor und trieb den Feind zurück. Die Franzosen brannten zwar die Brücke über die Blies ab; die Husaren setzten aber durch den Fluß, erreichten sie im Walde, hieben viele nieder und machten zahlreiche Gefangene. Das war ein glänzender Tag für die Husaren; sie erwarben sich durch ihre Bravour die größte Anerkennung.

Den 12. September griffen die Franzosen die Stellung bei Spießen an. Auch hier hatte sich Oberst v. Szekuli in ein Versteck gelegt, und brach plötzlich vor. Der Feind ergriff in Verwirrung die Flucht. Als im Walde gegen 200 Mann Infanterie den Rückzug decken wollten, sprangen die Lieutenants v. Lindenau I. und II., Cornet v. Pape, Adjutant v. Riesemeuschel nebst einem Unterofficier und 24 Husaren von den Pferden, drangen, in der einen Hand den Säbel, in der andern das Pistol in den Wald ein und machten zahlreiche Gefangene. Eine andere Abtheilung Husaren, unter Lieutenant Thielmann, nahm, als der Feind in der Flanke drängte, triersche Jäger in die Mitte; diese hielten sich an die Steigbügel, und nun ging es gegen die Franzosen, welche auch hier zurückgeschlagen wurden.

Der Bericht an den Kurfürsten sagt: „Der königl. preussische General-Lieutenant v. Kalkreuth war Augenzeuge von dem ruhmvollen Benehmen der sächsischen Husaren und versicherte, daß er das innigste Wohlgefallen an der fast allen Glauben übersteigenden bewiesenen Tapferkeit der sächsischen Husaren empfinde.“

In den Gefechten bei dem Billstocker Hofe, den 14. September, warf Rittm. Frhr. v. Gutschmidt die französischen Grenadiers-à-cheval und Rittm. v. Hartmann befreite 60 triersche Jäger, welche in einem Forsthaufe umzingelt waren. Eine Kanone, 31 Gefangene, worunter vier Offiziere, fielen in die Hände der sächsischen Cavallerie.

Beide Escadrons Husaren warfen bei Biesingen (den 17. November) die französischen Dragoner in entschlossener Attaque über den Haufen.

Noch in vielen anderen Gefechten thaten sie sich hervor.

Auf einem Patrouillenritt überfiel Corporal Bombach die Franzosen im Dorfe Weiherbach. Als umsichtiger Patrouillenführer bekannt, war er mit vier Husaren gegen Weiherbach vorgeschickt worden. Unweit des Dorfes erfuhr er, daß eine starke feindliche Cavalleriepatrouille daselbst abgesehen sei und plündere. Muthig und entschlossen fiel er mit seinen vier Husaren über sie her, schlug sie nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht und erbeutete acht Pferde, mit welchen er zurückkehrte.

Die beiden Escadrons wurden Ende März 1794 durch zwei andere unter Major v. Emmerich abgelöst.

Schon wenige Tage nach ihrem Eintreffen hatten diese, am 5. April, ein rühmliches Gefecht bei Otterbach, in welchem unter Anderem ein gefangener Husar, dessen Pferd erschossen war, durch Corporal Nerlich

und drei Husaren wieder herausgehauen wurde. — Bei einer Reconnoissance gegen Rodobach, den 18. Mai, griff die Escadron des Rittmeisters v. Gablenz eine französische Infanterie-Colonne mit Erfolg an. Hierbei zeichnete sich Wachtmeister Wacker so aus, daß er zum Cornet befördert wurde. (Er starb als Rittmeister in Pension.)

In der zweiten Schlacht bei Kaiserlautern, den 23. Mai, waren die Husaren bei der Avantgarde und zeichneten sich auch hier wieder durch Muth und Umsicht aus. Graf von Beust erzählt in seinem Berichte über diese Affaire, jedoch ohne Angabe der näheren Umstände, Husar Schale habe eine Kanone erobert. Auch rühmt er das Verhalten des Premierlieutenants v. Mandelsloh mit seinen Husaren. Der Sieg wurde jedoch nicht ausgenutzt, und als die Verbündeten am 18. 19. und 20. September eine dritte Schlacht bei Kaiserlautern lieferten, blieb auch dieser siegreiche Kampf ohne Folgen.

Der Erbprinz von Hohenlohe warf am 18. September die französische Division Meunier nicht allein über die Lauter, sondern vernichtete sie beinahe vollständig. In dem Gefechte der Vortruppen hatte Rittmeister von der Planitz Gelegenheit, mit seiner Escadron ein französisches Cavallerieregiment glücklich zu attackiren und nur zwei Mann und drei Pferde zu verlieren.

Gleichzeitig waren Streifzüge gegen Saarlouis und gegen Saarbrücken unternommen worden. Rittmeister von der Planitz mit 80 Husaren kam vor Tagesanbruch vor Saarlouis an. Die Avantgarde überrumpelte den Posten am äußeren Thore des Brückenkopfes. Derselbe wurde niedergehauen, die Thorwache erreicht, die Post vor dem Gewehr ebenfalls niedergestochen, und die herausstürzende Wachmannschaft, deren Gewehre zer schlagen wurden, zu Gefangenen gemacht. Schon ging die Avantgarde über die Brücke und war im Begriff in das innere Thor der Festung einzureiten, als das Feuer des dortigen Wachpostens zum Rückzuge nöthigte. Kaum war sie aus dem letzten Thor der Festung heraus, so wurde in der Festung Lärm geschlagen und die Escadron mit Kanonen beschossen.

Ende September bezogen die Verbündeten Winterquartiere am Rheine.

Zur Verstärkung des sächsischen Contingents bei der Reichsarmee wurden 1795 noch zwei Escadrons Husaren auf den Felddetachement gesetzt, und die vier Escadrons unter Oberst v. Süßmilch gen. Hörnig bei Kahlbach unweit Frankfurt vereinigt. Sie stießen zum Hohenlohe'schen Corps, es kam aber nicht zum Zusammentreffen mit dem Feinde, und das sächsische Contingent wurde im Oktober nach der Heimath zurückgezogen.

Zu dem Feldzuge 1796 rückte Oberst v. Süßmilch gen. Hörnig wieder mit vier Escadrons an den Rhein. Das Husaren-Regiment kam zur Avantgarde der Hauptarmee. Dieselbe ging über den Rhein zurück und den an der Sieg vorge drungenen Franzosen entgegen.

Bei Wehlar kam es am 15. Juni zum Kampfe. Hier griff Generalmajor v. Bezschwitz mit einer Escadron Chevauxlegers und einer Escadron Husaren französische Cavallerie an, sprengte sie auseinander und attackirte nun auch die dahinter befindliche Infanterie. Trotz eines starken

Kartätschenfeuers hieben die beiden Escadrons mit außerordentlicher Bravour ein, nahmen zwei Kanonen, 20 Pferde und machten über 50 Gefangene. Für ein erobertes Geschütz betrug die Gratification 300 Thaler. Jede der beiden Escadrons erhielt diese Summe bei der Feld-Kriegskasse angewiesen.

Die Franzosen gingen in der Nacht auf der ganzen Linie zurück. Die Avantgarde stieß am 19. Juni bei Netresch auf den Feind. Die Husaren hatten die linke Flanke der vorrückenden österreichischen Cavallerie zu decken, gingen gegen die feindliche Cavallerie vor, wurden aber durch Infanterie- und Kartätschenfeuer zum Zurückgehen in ihre erste Aufstellung gezwungen. Von hier griff nunmehr Major v. Trübschler mit drei Escadrons die heranrückenden Franzosen kräftig an. Rittmeister Frhr. v. Lobkowitz war der erste, welcher auf den feindlichen rechten Flügel eindrang, und Rittmeister v. Gablenz, sowie Premierlieutenant Thielmann brachten durch einen Flankenangriff die französische Cavallerie in Unordnung und zum Weichen.

Nach beendetem Gefecht griff Premierlieutenant v. Mandelsloh noch das mit französischer Infanterie besetzte Dorf Am Graben mit 20 Husaren an, vertrieb sie und machte über 30 Gefangene.

„Das sächsische Husaren-Regiment,“ heißt es in dem Buche „Tage aus dem Feldzuge 1796“, „daß überhaupt kein Gefecht erwarten konnte, und wie immer, auch in diesem Feldzuge Vorbeern sich errang, machte in diesem Gefechte allein 100 Gefangene. Die beiden Rittmeister v. Gablenz und v. Lobkowitz, und die Premierlieutenants v. Leonhardi, Thielmann und v. Mandelsloh und Lieutenant v. Lindenau gaben hier Beweise ausgezeichneten Muthes.“

Erzherzog Carl ging mit der ganzen Armee unter häufigen Gefechten nunmehr rheinaufwärts. Eine Abtheilung von 17 Husaren, einem Trupp Chevauxlegers und 20 weimariischen Jägern, welche beim Durchreiten des Neckar auf die Pferde genommen wurden, überfiel am 22. Juli Ludwigsburg, machte Gefangene und nicht unbedeutende Beute.

Das kursächsische Corps trat aber am 24. Juli Abends den Rückmarsch nach Sachsen an.

Im Feldzuge dieses Jahres hatten die vier Escadrons einen Verlust von 33 Mann und 70 Pferden.

An Auszeichnungen wurden in den Rheinfeldzügen dem Regiment verliehen:

1. Königlich Sächsischer Militär-St.-Heinrichs-Orden.

1796. Rittmeister v. Gablenz, v. Mandelsloh, Thielmann.

2. Königlich Preussischer Orden „pour le merite“.

1793. Major v. Trübschler, Rittmeister v. Hartmann, v. Gutschmid, v. Stutterheim, Premierlieutenant v. Lindenau, Souslieutenant v. Niesemeuschel, v. Lindenau. 1794. Major v. Emmerich.

3. Königlich Sächsische goldene Militär-Berdienst-Medaille.

1794. Husar (?). Der Name des Empfängers ist nicht mehr festzustellen.

1796. Wachtmeister Berger, Cornicelius.

4. Königlich Sächsische silberne Militär-Verdienst-Medaille.

1794. Zwei Husaren (?). Die Namen der Empfänger sind nicht mehr festzustellen. 1796. Husar Hans Rughlich, Peter Pauligt, Conradi, Erdmann.

5. Königlich Preussische goldene Verdienst-Medaille.

Wachtmeister Wacker, Bergner, Brünig.

6. Königlich Preussische silberne Verdienst-Medaille.

1794. Standartjunker Röchler, Husar Weise, Husar Röchler. Von drei Königlich Preussischen Silbernen Verdienst-Medailen, welche 1794 an Husaren verliehen wurden, waren die Namen der Empfänger nicht mehr festzustellen.

3. Von 1796 bis 1806.

Im Januar 1797 erhielt das Regiment den vollen Etat von 1065 Mann mit 1002 Pferden. Es wurde in zwei Bataillone getheilt; das erste unter dem Oberst bestand aus den vier Escadrons, welche in Artern, Rosla und Cölleda garnisonirten, das zweite unter dem Oberstlieutenant, aus den vier Escadrons in Wiehe, Heldrungen, Kindelbrück und Gebesee.

Im Jahre 1805 machte Sachsen 15 000 Mann mobil und besetzte die Landesgrenze gegen Böhmen. Vom Husaren-Regiment wurde ein Bataillon zu vier Escadrons mit 529 Mann und 509 Dienstpferden bei Chemnitz aufgestellt. Nach dem Preßburger Frieden traf dasselbe Mitte Februar 1806 wieder in seinen Garnisonen ein.

4. Feldzug 1806.

Anfang September 1806 wurde die sächsische Armee mobil gemacht, um im Bündnisse mit Preußen gegen die Franzosen zu kämpfen.

Das Regiment, welches bis in die Gegend von Lausitz gerückt war, erhielt den 28. September Befehl, sofort nach Stadt Ilm zu marschiren. Drei Escadrons rückten in die Gegend von Ilmenau, später nach Blankenburg, fünf nach Rudolstadt.

Prinz Louis Ferdinand von Preußen befehligte die Avantgarde des zwischen Jena und Saalfeld stehenden Hohenlohe'schen Corps. Er ging am 10. Oktober gegen Saalfeld vor; drei Escadrons Husaren wurden mit zwei Geschützen vor der Stadt aufgestellt; hier litten die Husaren sehr durch das feindliche Kanonenfeuer.

Nach einem heftigen Kampfe bei Garnsdorf zog sich Prinz Louis Ferdinand bis Wöllsdorf zurück. Hier gingen zwei französische Husaren-Regimenter zum Angriff vor, denen sich Prinz Louis Ferdinand persönlich mit vier Escadrons Husaren entgegenwarf und ihr erstes Treffen

zurückschlug. Durch das zweite Treffen der Franzosen und herbeikomende andere feindliche Cavallerie nunmehr angegriffen, entstand ein wildes Durcheinander, in welchem Prinz Louis Ferdinand den Heldentod fand. Die Masse der deutschen Cavallerie ging durch die Saale über Rudolstadt zurück, die fünf Escadrons Husaren bis Uhlstädt, den 11. bis Stobra; die drei Escadrons, welche bei Blankenburg standen, über Stadt Alm bis Hohlstädt, zwischen Weimar und Jena. Dieselben hatten während des 13. eine ganze Anzahl von Plänkergefechten und trafen erst Abends auf ihrem Bivouac wieder ein.

Den 14. Oktober früh 6 Uhr begann der Angriff der Franzosen auf das Hohenlohe'sche Corps.

Der Kanonendonner allarmirte die Husaren früh 7 Uhr. Ein dichter Nebel verhinderte jede Umsicht. Oberstlieutenant Frhr. v. Ende ritt mit seinen drei Escadrons dem Geschützfeuer zu und nahm bei Bierzeu bei Bierzeu auf dem rechten Flügel sächsischer Infanterie Stellung. In der Mittagszeit hatten zwei französische Escadrons den linken Flügel umgangen und griffen die Infanterie an. Oberstlieutenant v. Ende commandirte: „Rechts-umkehrt!“ und von der Stelle aus: „Marsch! Marsch!“ und warf die beiden Escadrons vollständig. Da kamen aber mehrere Escadrons französischer Chasseurs heran und es entstand ein heftiges Handgemenge, in welchem Oberstlieutenant v. Ende mit acht Husaren von Uebermacht umringt und zur Ergebung aufgefordert wurde. Mit Todesverachtung schlug sich aber die kleine Schar durch und gelangte noch in der Nacht bis Bippach, am 15. erreichte sie die Escadrons bei Weißensee. Diese stießen bei Sangerhausen mit den vier Escadrons unter Major v. Gablenz wieder zusammen, welche am 14. nicht ins Gefecht gekommen waren, sondern nur am Abend die Arrièregarde übernommen hatten. Eine Escadron war Eskorte des Hauptquartiers.

Bei Sangerhausen trafen nun auch mehrere Infanterie-Regimenter ein; Alles ordnete sich wieder einigermaßen und vereinigte sich in Mannsfeld mit vier sächsischen Cavallerie-Regimentern unter General v. Zejschwiß.

Das Husaren-Regiment bezog am 17. vor Hettstädt ein Bivouac; hier traf auch das Hauptquartier mit der bei ihm befindlichen Escadron Husaren ein.

General v. Zejschwiß entsendete von hier Rittmeister Thielmann nach Merseburg zu Kaiser Napoleon, um für die sächsischen Truppen Waffenstillstand, Rückkehr ins Vaterland und Freigebung der Gefangenen zu erwirken. Napoleon verlangte die sofortige Trennung von den Preußen.

Den 18. marschirte das Regiment nach Eikendorf; am 19. erhielt es die Nachricht, daß das sächsische Corps für sich bleiben sollte, trennte sich von den preußischen Truppen und marschirte nach Barby. Der zwischen Frankreich und Sachsen geschlossene Waffenstillstand wurde am 20. Oktober bekannt, gleichzeitig aber auch der tief ergreifende Befehl, daß der größte Theil der sächsischen Cavallerie Pferde und Säbel an die Franzosen abgeben solle.

Hier traf die bereits verloren gegebene Regimentskasse ein, welche am 10. Oktober mit der sämtlichen Equipage der bei der Avantgarde des Hohenlohe'schen Corps stehenden sächsischen Truppen von Rudolstadt aus zurückgesendet worden war. Der Wagenzug war am 19. bei Magdeburg über die Elbe gegangen und hatte die Richtung gegen Wittenberg eingeschlagen. Wegen einer Reparatur war der Stabs-Proviantwagen, auf welchem sich die Kasse befand, aus der Colonne herausgerückt und unvorsichtigerweise ohne alle Bedeckung zurückgelassen worden. Der Proviantwagenknecht Otto sah sich, nachdem die Reparatur beendet war, von der Colonne getrennt und ohne irgend welche Kenntniß von ihrer Marschdirection. Die französische Avantgarde hatte zu dieser Zeit bereits die Stadt Kalbe besetzt und schickte Patrouillen gegen Magdeburg vor. Durch einen Zufall erfuhr Otto, daß das Husaren-Regiment sich nach Barby zu gewendet habe, und der Versuch, auf nichtbesuchten Nebenwegen das Regiment wieder zu erreichen, gelang. Er rettete dem Regiment hierdurch die bedeutende Kasse, während die ganze übrige Equipage in Wittenberg in Feindes Hand fiel.

Am 22. Oktober wurde das Regiment auf dem Anger bei Bernburg plötzlich von einer französischen Division unter General Rivaud umschlossen und angehalten und die sofortige Abgabe von Pferden und Säbeln verlangt. Widerstand war nicht zu leisten, Pferde und Säbel wurden abgegeben und das Regiment marschirte voller Ingrimme zu Fuß in seine Garnisonen.

Die im Thüringer Walde stehenden Vorposten, welche seinerzeit nicht abgelöst worden waren, waren bis 15. Oktober stehen geblieben, dann zurückgegangen, trennten sich bei Güstrow von den Preußen und marschirten nach Sachsen zurück, wo sie ebenfalls Pferde und Säbel an die Franzosen abgeben mußten.

Auch das nach Moritzburg zur Uebernahme der Remonte abgesandte Commando mußte nach verschiedenem Hin- und Hermarschiren, bei welchem es sogar zu kleinen Gefechten kam, in Leipzig Pferde und Waffen an die Franzosen abgeben.

Hatte das Regiment schon in den Rheinfeldzügen sich allgemeine Anerkennung erworben, so hatte es auch in diesem unglücklichen Feldzuge, der es noch der erprobten Pferde und Waffen beraubte, bei Freund und Feind an Achtung gewonnen.

5. Die Jahre 1807 und 1808.

In Folge des Posener Friedens nahm Kurfürst Friedrich August den Königstitel an und trat dem Rheinbunde bei.

Im Herbst 1807 erhielt das Regiment 200 polnische Remonten, so daß die Escadron nunmehr wieder 35 bis 40 Pferde hatte; im Oktober 1808 auf ein Mal 600, jedoch vollkommen rohe polnische Pferde.

Zwei Escadrons Husaren wurden im Juni 1808 zu dem mobilen

Contingent im Herzogthum Warschau entsendet, wo sie bis zum 15. April 1809 blieben.

Man glaubte nicht, daß das Regiment an einem bevorstehenden Feldzuge theilnehmen könne. Dessen ungeachtet ward es schon nach kurzer Frist zu den Kämpfen herangezogen.

6. Feldzug 1809 in Oesterreich.

Seit Mitte Dezember 1808 sah man dem Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich entgegen. Der in Sachsen befindliche Theil der Armee wurde mobil gemacht. Vom Husaren-Regiment jedoch nur ein Commando von 30 Pferden ins Erzgebirge, darauf eine Escadron in die Gegend von Dresden, und endlich noch zwei Escadrons eben dahin entsendet, welche aus den Resten des Regiments formirt worden waren.

Auf dem Marsche erhielten die drei Escadrons jedoch Befehl, zu dem auf dem Marsche nach Oesterreich befindlichen mobilen Corps zu stoßen. Die Husaren trafen am 24. April bei Saalfeld ein und wurden der Avantgarde zugetheilt, welche aus den drei Escadrons Husaren, einer Escadron von Prinz Albrecht Chevauxlegers, sowie 200 Mann Infanterie bestand.

Als den 30. April eine Reconoscirung von 50 Pferden gegen Eger vorging, wurde dieselbe südlich von Schönberg überraschend in Rücken und Flanken angegriffen und nach einem kurzen, aber hitzigen Gefecht auseinander gesprengt.

Der französische Oberstlieutenant Steck, vom Stabe des Fürsten von Ponte-Corvo, Rittmeister v. Bellmont, Cornet v. Seld und einige Husaren geriethen auf eine sumpfige Stelle und wurden gefangen. Da brachten die beiden Corporale Böhme und Gelbert vom Husaren-Regiment rasch entschlossen mit dem Rufe: „Pui der Schande, unsere Offiziere in Feindes Hand zu lassen!“ die schon im Rückgehen begriffenen Husaren und Chevauxlegers zum Stehen, führten sie wieder vorwärts, und jagten die Ulanen über den schmalen Damm, welcher den Sumpf durchschneidet und hieben den Oberstlieutenant und den Rittmeister glücklich wieder heraus. Cornet v. Seld war bereits abgeführt, wurde aber vom Corporal Gelbert, welcher mit den Husaren Bauer, Wickleder, Bretnitz und Hellriegel nachjagte, ebenfalls befreit, wobei zwei Ulanen vom Pferde gehauen und zwei gefangen wurden.

Zu derselben Zeit war Rittmeister Frhr. v. Czetteritz mit 80 Pferden in die Gegend von Asch entsendet worden. Eine Patrouille von 20 Pferden war ebenfalls auf österreichische Ulanen gestoßen und hatte 2 Gefangene zurückgebracht.

Am 3. Mai ging Generalmajor Frhr. v. Gutschmid mit 120 Pferden bis Eger vor.

Das sächsische Corps marschirte nach Straubingen an der Donau, während die Avantgarde längs der böhmischen Grenze, als Seitendeckung, ebenfalls an die Donau rückte. Wiederholt wurden Patrouillen und

*

größere Reconoscirungen über die Grenze nach Böhmen entsendet. So gingen am 5. Mai zwei Escadrons Husaren bis Hayd, wo sie mit österreichischen Manen eine unbedeutende Plänkelei hatten; eine Escadron am 6. Mai nach Klendf.

Von Cham an übernahm die Avantgarde wieder die Spitze des Corps. Sie überschritt am 10. Mai die Donau bei Straubingen, stand am 16. in Efferdingen und traf am 17. bei Linz ein. Hier ging sie unverzüglich über die Donau. Es entspann sich ein Gefecht; das Dorf Dornbach mußte im lebhaften Feuer passirt werden; der Feind ging langsam zurück. Eine österreichische Batterie auf dem Pfennigberge wurde von Major v. Lobkowitz mit einer Escadron Husaren attackirt und ging nach Abgabe einer Kartätschladung zurück; die sie deckende Infanterie wurde von der 3. Escadron Husaren geworfen. Dieser Angriff entschied das Gefecht.

Die Oesterreicher traten den Rückzug an. General Vandamme begrüßte die zurückkehrenden Husaren mit einem lauten: „Bravo!“ Die feindlichen Geschütze waren den württembergischen Jägern geradezu in die Hände gejagt worden, was diese dadurch dankbar anerkannten, daß sie sofort zwei Stück an die Husaren abgaben.

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurde Neumarkt überfallen. Der Vortrab bestand aus 40 Husaren und einer Abtheilung Schützen. Gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr stieß man auf die feindlichen Vorposten. Die Schützen griffen den ersten feindlichen Cavallerieposten mit dem Bajonnet an und warfen ihn. Die Husaren verfolgten denselben und hieben verschiedene von den Pferden, ehe sie ihren Haupttrupp erreichen konnten. Die Cavallerie der feindlichen Feldwache kam zwar zum Auffitzen, attackirte auch mit viel Entschlossenheit, wurde aber sammt einer Infanterieabtheilung geworfen und verfolgt. Neumarkt wurde besetzt, bei einbrechender Dunkelheit aber der Rückmarsch angetreten.

Das sächsische Corps blieb bis zum 31. Mai bei Linz; dann marschirte es weiter und bezog am 3. Juni Lager und Bivouacs in und bei St. Pölten. Die Husaren standen in Mautern. Den 1. Juli trafen sie in Layenburg ein. Die Pferde erhielten wieder einmal Hartfutter, was seit längerer Zeit nicht der Fall gewesen war. Am 4. Juli rückten die Truppen auf die Insel Lobau; kaum hatte man sich auf den Bivouacs eingerichtet, als Kaiser Napoleon in der Mitte der sächsischen Truppen erschien.

Bei Einbruch der Nacht bedeckte sich der Himmel und es erhob sich ein furchtbarer Sturm. Unausgesezte Donnerschläge vermischten sich mit dem Krachen der schweren Geschütze, deren Feuern Abends 9 Uhr begonnen hatte. In das Bivouac der Husaren schlugen wohl an 40 Geschützflugeln ein; doch wurde nur ein Pferd getödtet.

Am Morgen begann die zweitägige mörderische Schlacht von Wagram.

Es war ein schöner, aber drückend heißer Tag. Nachmittags gegen 4 Uhr marschirte die sächsische Cavallerie in der Stärke von 16 Escadrons, die Husaren auf dem rechten Flügel, bei Raasdorf auf. Ein Plänkergesecht leitete den Kampf ein. Gegen 5 Uhr kam der Befehl zum Angriff.

Die Cavallerie ging in der größten Ordnung vor, die Plänker warfen die feindlichen Tirailleurs zurück, von denen ein großer Theil niedergehauen wurde. Da erhielten plötzlich die Husaren Feuer von einem in einer Vertiefung stehenden und vorher nicht bemerkten österreichischen Bataillon. Der Commandant der 1. Escadron, Rittmeister v. Lindenau, ließ ohne langes Besinnen im vollen Jagen rechts schwenken und griff das Bataillon an, welches er auseinander sprengte, eine Fahne eroberte, so wie mehrere Gefangene machte. Eine hinter diesem Bataillon stehende zweite Infanterielinie sah der Niederlage desselben unthätig zu und trat den Rückzug an. Die vier Husaren Wenzel, Henschel, Raumann und Reichenbach, welche die österreichische Fahne erobert hatten, mußten dieselbe am 6. früh dem Kaiser Napoleon persönlich überreichen. Nachdem ihre Namen von einem Adjutanten aufgezeichnet waren, und sie eine Gratification in Gold erhalten hatten, sagte der Kaiser, „daß er dieses ausgezeichnete Regiment wie eins der bravsten seiner Armee schätze“.

Die österreichische Cavallerie, welche von der sächsischen angegriffen wurde, erwartete den Angriff stehenden Fußes und gab eine Karabinersalve; der Angriff der Sachsen gelang aber vollständig; die 2. und 3. Escadron Husaren überflügelte den österreichischen linken Flügel und brachte denselben in Auflösung.

Auf der ganzen Linie war der Kampf ein sehr hartnäckiger und dauerte bis spät in den Abend hinein.

Die Truppen bivouakirten bei Einbruch der Nacht dort, wo sie standen. Mit Anbruch des Tages begann die Schlacht von Neuem.

Während der Nachmittagsstunden leitete Kaiser Napoleon die Schlacht von einem Hügel, welcher einen Ueberblick über einen großen Theil des Schlachtfeldes gewährte. Die drei Escadrons Husaren standen lange Zeit auf diesem Hügel, ganz in der Nähe des Kaisers.

Die Oesterreicher zogen sich auf allen Punkten, jedoch in größter Ordnung zurück.

Den 7. Juli marschirte das sächsische Corps gegen die ungarische Grenze. Am 9. Juli stieß die Avantgarde bei Marchegg auf den Feind, mußte aber nach kurzem Gefecht zurückgehen, da die Oesterreicher bedeutende Kräfte entwickelten.

Auf die Nachricht vom Waffenstillstande besetzte General v. Gutschmid am 13. Juli Stampfen. Da die Oesterreicher aber die Nachricht vom Waffenstillstande nicht anerkennen wollten, sondern eine Escadron Chevauxlegers sogar hinterlistig überfallen hatten, griffen die Sachsen, Cavallerie und Infanterie, mit solchem Ungestüm und solcher Erbitterung an, daß sie anfänglich allen Pardon verweigerten.

Die Husaren hatten während dieses Gefechts die Deckung der Flanke links von Stampfen. Die Entschlossenheit und Bravour des Oberstlieutenant v. Engel und des Major v. Egidy und ihrer Truppen hatten Generalmajor Frhr. v. Gutschmid vor einer bedeutenden Niederlage bewahrt.

Während des Waffenstillstandes standen die Husaren auf einer Donauinsel bei Preßburg.

**

Am 14. Oktober wurde der Friede von Schönbrunn geschlossen. Die Husaren traten, nach einem Cantonnement bei Wienerisch-Neustadt und bei Spital am Pyrn, am 29. December, den Rückzug nach Sachsen an.

An Orden und Ehrenzeichen erwarben in diesem Feldzuge:

1. Den Königlich Sächsischen Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Generalmajor Frhr. v. Gutschmid, Major Frhr. v. Lobkowitz, Rittmeister v. Lindemann, Frhr. v. Czetteritz, Premierlieutenant v. Feilisch, Edler von der Planitz, v. Heeringen.

2. Die Kaiserlich französische Ehrenlegion.

Generalmajor Frhr. v. Gutschmid, Oberst v. Engel, Major Frhr. v. Lobkowitz.

3. Die Königlich Sächsische goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Standartjunker J. G. Schröder, Corporal Böhme und Gelbert, Wachtmeister Bergner.

4. Die Königlich Sächsische silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Standartjunker Meißner, Schirrmeister, Bechstädt. Corporal John, Mohr, (Standartjunker) Urruh, Clausnitzer und Sonntag. Husar Wolf, Backsch, Käbel, (Wachtmeister) Typke, Wickleder, Melle, Schnell, Bede, Wenzel, Reichenbach, Hentschel, Raumann, (Corporal) Broch.

7. Feldzug 1809 in Sachsen.

Das sächsische Corps, welches seit 1807 im Herzogthum Warschau stand, hatte an den Gefechten bei Raczyn und Brwino den 19. April 1809 theilgenommen, in welchem die zwei Escadrons Husaren die linke Flanke deckten. Im Mai 1809 kehrte es nach Sachsen zurück. Die beiden Escadrons sollten den nach Oesterreich aufgebrochenen sächsischen Truppen folgen, erhielten jedoch Befehl, in die Gegend von Dresden zu rücken.

Oberst Thielmann machte Ende Mai eine Reconoscirung gegen Böhmen; in Peterswalde wurde eine Feldwache überfallen, bei Kollendorf ein kleines Gefecht geliefert.

Am 28. Mai marschirte Oberst Thielmann über Rumburg nach Bittau. Hier griff er die von den Braunschweigern besetzte Stadt überraschend an. Husaren und Chevauxlegers verfolgten den Feind bis gegen Grottau. Abends 11 Uhr griffen aber die Braunschweiger an und man schlug sich in den Straßen bis in die Nacht.

Oberst Thielmann ging nunmehr bis Dresden zurück; dann in eine Stellung bei Wilsdruf. Dazwischen hatten die Oesterreicher Dresden besetzt. Die sächsischen Truppen gingen weiter zurück; den 13. Juni bis hinter Rochlitz. Bei Borna erhielten sie zwar Unterstützung, dabei 1 Escadron Husaren, machten aber erst bei Weißenfels Halt. Husarenposten waren bis Sommerfeld und Lobstädt vorgeschoben. Eine Reconoscirung traf am 22. bei Holzhausen mit dem Feinde zusammen.

Als am 23. Juni 3000 Mann Westphalen eintrafen, ging man wieder vor. Nach hartnäckigem Gefecht bei Marbach (den 28.) wieder bis Waldheim zurück. Hier kamen tags darauf 4000 Holländer an, so daß der Vormarsch gegen Dresden wieder aufgenommen wurde.

Von hier rückte Oberst Thielmann mit 2000 Mann, dabei die Husaren, über Marienberg den 8. Juli bis Kommutau und von da nach Chemnitz zurück; die Husaren nach Altenburg. Den 12. vereinigten sich die sächsischen Truppen bei Greiz mit den Westphalen und gingen bis Jena zurück. Von hier marschirte Oberst Thielmann wieder gegen Dresden vor. In Folge des Waffenstillstandes gingen die Oesterreicher nach Böhmen.

Gegen den Herzog von Braunschweig, der den Waffenstillstand nicht anerkennen wollte, wurde Oberstlieutenant von Gablenz mit 7 Escadrons (darunter zwei Escadrons Husaren), 2 Geschützen und 200 Schützen entsendet. Die Braunschweiger hatten Zwickau verlassen, wurden aber bei Connewitz vom Cavalleriedepot, darunter 40 Husaren, am 26. Juli überraschend angegriffen.

Oberst Thielmann sagte in seinem Rapport an Se. Maj. den König: „Alle Truppen haben sich vortrefflich betragen, besonders aber muß ich wieder die Husaren und die klugen und entschlossenen Anordnungen des Oberstlieutenant von Gablenz rühmen.“

8. Die Jahre 1810 und 1811.

Mit dem 1. Mai 1810 trat eine neue Formation der Armee und eine veränderte Bewirthschaftung der Truppen ins Leben. Französische Formen wurden in der Organisation, Ausrüstung, Bewaffnung, Bekleidung, in der Bewirthschaftung und in allen Dienst- und Exerzier-Reglements maßgebend.

Die Formation des Regiments blieb zu 8 Escadrons mit 1076 Mann und 1002 Pferden.

Mit der Einführung der neuen Anordnungen und Einrichtungen u. s. w. verfloß das Jahr 1810. Für 1811 waren Cantonnements zc. bestimmt, als unerwartet der Befehl eintraf, sich mit einem Etat von 884 Mann und 863 Pferden bereit zu halten. Das Regiment verließ am 8. Mai seine Garnisonen, in welche es niemals zurückkehren sollte.

Es stand fast zwei Monate bei Großenhain, dann bei Elsterwerda, später bei Bauzen und rückte am 9. Februar 1812 in die Gegend von Guben und Friedland.

9. Feldzug 1812 in Rußland.

Am 15. Februar 1812 wurde die sächsische Armee mobil gemacht und als 7. Armee-Corps des großen, gegen Rußland vorgehenden

Napoleonischen Heeres unter den Befehl des General Graf Reynier gestellt. Das Husaren-Regiment traf am 9. April bei Kalisch ein, wo ein Theil der Cavallerie vom Corps getrennt und der großen Armee zugetheilt wurde.

Das 7. Armee-Corps rückte in ein Cantonnement zwischen Rawa, Petrikau und Radom. Für die Cavallerie traten große Beschwerlichkeiten ein; 200 Pferde wurden zur Fassung der dreitägigen Fourage für das Corps gebraucht; 130 Ordonnanzen waren zu geben; Mangel an Lebensmitteln und Fourage machten sich hier schon bemerklich.

Den 17. Mai ging das Regiment über die Weichsel, in die Gegend von Lublin; den 3. Juni in die Gegend von Warschau; am 8. Juni in ein Cantonnement bei Krzesimow zurück, sodann aber wieder gegen Warschau vor.

Das Regiment gehörte von nun an zu der unter Generalmajor v. Gablenz formirten Avantgarde. Diese bestand aus der leichten Cavalleriebrigade, der reitenden Batterie von Roth und einem Bataillon leichter Infanterie und bildete nach Umständen Vorhut, Seitendeckung oder Nachhut. Schon 1809 in Oesterreich waren die Schützenbataillone fast unausgesetzt mit den Husaren bei der Avantgarde. Der Feldzug 1812 vereinigte Husaren, Schützen und reitende Artillerie von Neuem.

Die Avantgarde durchfuhrte am 24. Juni den Bug, doch mußte der größte Theil der Pferde schwimmen. Den 27. wurde von Jablonka aus, den 30. von Sokoly-Kosuelni eine starke Reconoscirung längs des Narew bis Radule entsendet.

Am 1. und 2. Juli überschritt man die russische Grenze und bivouakirte die nächsten Tage bei Sobolewo. In den letzten zwölf Tagen hatte man bei großer Hitze 40 Meilen zurückgelegt; viele Leute waren der Strapaze erlegen.

Nunmehr marschirte das 7. Armee-Corps bis Paschuschüze; die Avantgarde den 8. bis Zelwa, den 9. bis Slonim.

Die seit Anfang Juni auf Befehl Kaiser Napoleons bei der ganzen Cavallerie angeordnete Grassütterung, welche nur von Zeit zu Zeit durch Ausgabe von Roggen anstatt des Hafers unterbrochen worden war, hatte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Zustand der Pferde. Wo es anging, versorgte man sich zwar mit Hafer, doch war dies bei weitem nicht in ausreichendem Maße möglich.

Das Corps marschirte am 15. Juli bis Alekt, vereinigte sich sodann bei Nieswicz, ungefähr 12 Meilen südlich von Minsk mit dem 5. und 8. Armeecorps, erhielt aber von Kaiser Napoleon Befehl nach Pruszana und Kobryn zu rücken, um den äußersten rechten Flügel der großen Armee zu bilden.

Ein weiter Flankenmarsch mußte angetreten werden. Die Bepflanzung war in dem dünn bevölkerten Lande spärlich. Am 17. kam man nach Lipsk, an die nördlichen Ausgänge der Rokitnosümpfe. Die morastigen Wege erschwerten den Marsch außerordentlich und verursachten manchen Verlust unter den übermüdeten Pferden. Das Sumpfland war nicht zu passiren und mußte umgangen werden.

Zur Beobachtung der Uebergänge über die Pina waren Ulanen nach Pinsk und nach Kobryn entsendet. Auf die Meldung, daß die Russen Miene machten, gegen Janow vorzurücken, ging Major v. Lindenau mit der 5. und 8. Escadron Husaren und einer Escadron Ulanen vor, um den Ort zu besetzen, ehe die Russen dort ankämen. Die Avantgarde wurde jedoch am 25. Juli bei Tagesanbruch von russischer Reiteretel angegriffen, ehe sie den Ort erreicht hatte. Major v. Lindenau warf diese bis an den Eingang des Städtchens zurück; dort erhielt der Feind Verstärkung, griff von Neuem an, wurde jedoch wieder geworfen. Da Janow von Infanterie besetzt war, wurde der Angriff erst nach dem Eintreffen der übrigen Truppen erneut. Nach kurzem Gefecht zogen die Russen ab.

Den 27. ging Generalmajor v. Gablenz bis Drohiczyn zurück. Während dieses Rückmarsches hörte man bis in den Nachmittag hinein heftiges Geschützfeuer aus der Richtung von Kobryn.

Am 29. traf die Colonne in Kartuska-Bryssina ein, brach aber nach Mitternacht wieder in der Richtung auf Sielez auf. Die Feldwachen sollten stehen bleiben, so lange es ihre Sicherheit gestattete. Als es anfang hell zu werden, griffen die Kosaken an, wurden anfangs abgewiesen, doch als sich ihre Zahl bedeutend vermehrte, mußte der Rückzug angetreten werden. Dem festen Nachdrängen derselben machte ein Versteck ein Ende, aus welchem Souslieutenant v. Kenkul mit 15 Husaren hervorbrach.

Generalmajor v. Gablenz blieb bei Slonim stehen. Am 4. August ging es wieder vorwärts. Den 7. früh stieß man bei Wielka-Wies auf die Russen, welche nach kurzem Gefecht bis hinter den Ort zurückgingen.

Den 10. August griff General Reynier die Russen an. Die Feldwachen des Husaren-Regiments warfen bei Pruszana die russischen Feldwachen nach einem lebhaften Gefechte zurück. Nach 12 Uhr begann der allgemeine Angriff; die Husaren kamen zu wiederholten Malen zum Attakiren auf russische schwarze Husaren, auf Ulanen und auf Kosaken und machten eine Anzahl von Gefangenen und Beutepferden. Die Russen gingen auf Kobryn zurück.

Das 7. Armeecorps marschirte am 11. bis Robin, die Avantgarde bis gegen Podobna. Vor der ganzen Stellung dehnte sich ein breiter Morast aus, der nur auf der Straße von Gorodezna und bei Podobna sicher zu überschreiten war. Ein Bataillon Schützen ging während der Nacht über den Damm, General Reynier folgte am andern Morgen und stand gegen 11 Uhr in der linken Flanke der Russen, welche schnell und mit großer Ordnung ihre Stellung veränderten. Ein lebhaftes Plänkergesecht der Husaren eröffnete die Schlacht. Die Husaren kamen im Regimente zwar nicht zur Attake; doch hatten sie escadrons- und zugsweise wiederholt Gelegenheit zum Angriff auf russische Infanterie und Cavallerie in dem bis 7 Uhr Abends währenden Kampfe.

Am nächsten Morgen ging die russische Arrièregarde zurück und wurde lebhaft verfolgt. Gegen 5 Uhr Abends kam das Armee-Corps

vor Kobryn an. Als sich die Avantgarde des Husaren-Regiments der Stadt näherte, sah man Feuer aufgehen; vermuthlich hatten die Russen die Brücke über die Muchawiec in Brand gesteckt. General Reynier befahl, dieselbe wenn irgend möglich, zu retten. Souslieutenant Grobstich mit 20 Freiwilligen der 1. Escadron übernahm die Ausführung. Der nächste Weg zur Brücke auf dem rechten Ufer der Muchawiec wurde im Galopp zurückgelegt; zwei Husaren hierbei durch Infanteriefeuer verwundet. Souslieutenant Grobstich fand die Brücke in vollem Brande. Unmittelbar vor derselben stand ein offener russischer Infanterie-Munitionswagen; die hölzernen Brückengeländer waren mit Stroh umwunden, die Fahrbahn mit Stroh bestreut. Im Uebrigen war die Brücke nicht versperrt, auch von den Russen nicht besetzt, da sie wahrscheinlich die Explosion des Munitionswagen nicht in der Nähe hatten abwarten wollen. Einige abgeseffene Husaren und mehrere aus den nächsten Häusern herbeigezogene Einwohner mußten Wasser um und auf den Munitionswagen gießen und die Patronenkisten in den Fluß werfen. Darauf wurde zum Löschen des Feuers geschritten. Dieses wurde glücklich und ziemlich schnell bewerkstelligt, so daß eine kleine Patrouille bald über die Brücke reiten konnte. Der österreichische Feldmarschalllieutenant Bianchi traf ungefähr eine halbe Stunde später mit seiner Division an der Brücke ein und sprach dem Souslieutenant Grobstich seinen Beifall auf höchst schmeichelhafte Weise aus.

Generalmajor v. Gablenz bivouacirte bei Kobryn und rückte sodann nach Szaszk, von wo am 23. eine Reconoscirung, an welcher 13 Husaren Theil nahmen, ein Gefecht bei Opalin hatte. Tags darauf marschirte das Corps nach Luboml, wo die Russen am 25. angriffen, aber zurückgewiesen wurden. In den zwei Tagen des Bivouacs bei Luboml büßte das Regiment 29 Pferde durch den Einfluß der Witterung und der Strapazen ein; auch das Nervenfieber nahm überhand und raffte heimtückisch manchen braven Soldaten hin.

Die Russen waren bis über den Styr zurückgegangen; das sächsische Corps bis Kuselin vor, wo es bis 22. September stehen blieb, wiederholt Reconoscirungen unternehmend. Bei einer derselben kam es am 19. zu einem kleinen Gefecht am Styr.

Nach diesem ging General v. Zechmeister mit seiner Colonne, welcher auch eine Abtheilung Husaren zugetheilt war, nach Nieszwicz zurück. Der Ort war von Kosaken besetzt; diese wurden vertrieben und General v. Zechmeister nahm dieselbe Stellung wieder ein, die er mehrere Tage lang vorher inne gehabt hatte. Die Vorposten standen auf einem morastigen Terrain, über welches nur schmale Dämme die Verbindung mit den Bivouacs bildeten. Die Kosaken hatten nicht allein genaue Kenntniß von dem Terrain und den Bivouacsplätzen, sondern auch von der Stellung eines jeden einzelnen Posten.

Morgens gegen 4 Uhr (den 21.) überfielen die Russen die Colonne. Major v. Czetteritz, den General v. Zechmeister bei sich im Dorfe behalten hatte, eilte sogleich nach dem Bivouac, hörte aber von Weitem

schon den Ruf: „Zu Pferde! Zu Pferde!“ Als er auf dem Bivouac-
 plaze ankam, war die feindliche Reiterei bereits von hinten in denselben
 eingedrungen. Ein wüthendes Handgemenge fand statt. Gleichzeitig war
 auch das Bivouac des Regiments O'Reilly und das Bivouac der Polen
 überfallen worden. Es wurde unmöglich, in dem Gewühl einen geordneten
 Widerstand zu entwickeln; ein Theil der Truppen war auf eine sumpfige
 Wiese gerathen und mit den Pferden stecken geblieben, so daß zuletzt,
 nach möglichstem Widerstande, nichts übrig blieb, als sich der mehr als
 dreifachen Uebermacht zu ergeben.

Da bedeutende feindliche Streitkräfte über den Styr gingen, trat
 General Reynier den Rückmarsch an. Das sächsische Corps traf am
 4. Oktober bei Terespol ein. Die Russen überschritten am 10. den Bug;
 das mörderische Gefecht an der Leszna vermochte aber nicht sie aufzuhalten.
 General Reynier ging auf Biala (18. Oktober.) Major v. Seydlitz,
 der mit einer Escadron Ulanen und einer Escadron Husaren gegen
 Terespol vorgeschickt war, stieß nach einer Meile auf den Feind, welcher
 mit einer bedeutenden Uebermacht vorrückte. Er attackirte drei ihm ganz
 nahe kommende feindliche Escadrons und warf sie auf ein zu ihrer
 Unterstützung herbeieilendes Cavallerieregiment. Er mußte aber bei dem
 Widerstande des Feindes, der bald zu einem heftigen Eindringen in die
 in Unordnung gerathenden Escadrons wurde, den Rückzug antreten. Bald
 wurde dieser zu einer völligen Flucht, der Feind dicht auf den Fersen.
 Da fiel plötzlich Souslieutenant v. Reizenstein mit zwanzig oder dreißig
 Husaren den Russen in die linke Flanke. Diese stockten, Major v. Seyd-
 litz gewann Zeit, die Escadrons zu sammeln, und von den auf den
 ersten Lärm vorgerückten Feldwachen unterstützt, sich nun in Ordnung
 und Ruhe plänkernd auf die Vorposten und mit diesen über den Damm
 hinter die Biala zurückzuziehen. Souslieutenant v. Reizenstein hatte in
 einem in der Nähe liegenden Dorfe gerade fouragirt, als er das Feuern
 hörte und war mit seinen Husaren unverzüglich dem Schalle nachgeritten.
 Sein entschlossenes Eingreifen ermöglichte den Rückzug der gefährdeten
 Abtheilung.

Nach einem heftigen Infanterie- und Artilleriegefecht, welches mit dem
 Rückzuge der Russen endete, wurden dieselben bis Zalesie lebhaft verfolgt.

General Graf Reynier ging Tags darauf bis Drohiczyn zurück,
 um den Truppen einige Ruhetage zu geben und das Eintreffen der in
 Aussicht stehenden Verstärkungen abzuwarten. Aus den wenigen und
 unvollständigen Nachrichten, die man überhaupt erlangte, konnte man nur
 entnehmen, daß ein größeres russisches Corps in der Richtung auf Slonim
 marschire, ein kleineres, angeblich 15000 Mann starkes bei Brzesk zurück-
 geblieben sei. Um den Marsch des ersteren möglichst aufzuhalten, wurde
 ein Flankenmarsch über Bielsk und der Uebergang über die Narew be-
 schlossen. General Graf Reynier, welcher mit seinem Corps die rechte
 Flanke der Hauptarmee zu sichern hatte, ging in den ersten Novembertagen
 wieder vor, über die Narew und bis Porosow. Bei einer Re-
 cognoscirung gegen Rudnia kam es am 10. zu einem heftigen Gefecht.

Am 13. November früh wurde die Feldwache der Husaren bei Porosow von Dragonern und Kosaken angegriffen. Einer zwischen den Husarenoffizieren und dem Schützenoffizier, welcher eine rückwärts gelegene Mühle besetzt hatte, getroffenen Verabredung gemäß, zog sich die Feldwache schnell zurück und bei der Mühle vorüber. Die Russen jagten den Husaren nach, erhielten von den Schützen ein wirksames Feuer, und in diesem Augenblicke kehrten die Husaren um und hieben auf die Russen ein. Ein zweiter, mit großer Uebermacht unternommener Angriff zwang zum Rückzuge; es entspann sich aber ein bis zum Abend andauerndes heftiges Gefecht. Nach Abbruch desselben wurde bei hoher Kälte, scharfem Winde, wenig Lebensmitteln und spärlichem Wachtfeuer bivouakirt. Tags darauf bezog General Reynier eine Stellung hinter dem Städtchen Wolkowysk, wohin er sein Hauptquartier verlegte.

Am 15. November früh 3 Uhr überfielen die Russen Wolkowysk mit Uebermacht, vermochten aber nicht die Sachsen aus demselben zu verdrängen. Gegen 8 Uhr Morgens, es war noch nicht ganz hell, sah Oberst v. Engel, daß eine starke Colonne russischer Cavallerie am oberen Ende der Stadt den Bach überschritt. Ohne langes Ueberlegen jagte Oberst v. Engel mit den anwesenden 6 Escadrons des Husaren-Regiments nach dem bedrohten Punkte. Auf seinen bekannten Ruf: „Da müssen wir sofort attackiren!“ bliesen die Trompeter Marsch! Marsch! und die Husaren warfen sich mit lautem Hurrah auf die weit überlegene russische Colonne. Nach einem heftigen Zusammenstoß trieben sie die Russen in der größten Unordnung zurück. Bei dem wilden Handgemenge, welches nunmehr entstand, mußten die Husaren allmählich weichen. Oberst v. Engel war gestürzt und wurde von den ihn umringenden Russen mit Hieben und Stichen siebenmal verwundet. Aber auf den Zuruf, daß der Oberst umzingelt sei, kehrten die Husaren von allen Seiten um und warfen sich mit solcher Erbitterung auf die Russen, daß sie die sämtlichen Abtheilungen über den Bach zurückschlugen.*) Generalmajor v. Gablenz griff nunmehr mit der gesammten Cavallerie, welchem Angriffe die Husaren sich wiederum anschlossen, die mindestens doppelt so starke feindliche Cavallerie mit solcher Hefigkeit an, daß dieselbe in der größten Auflösung zurück geworfen wurde.

Die kalte Nacht wurde ohne Stroh und Lebensmittel bivouakirt.

Das Infanteriegefecht in und um Wolkowysk währte den ganzen folgenden Tag, bis Abends die Stadt genommen wurde und die Russen den Rückzug antraten.

Bei der Verfolgung kam es wieder zu mehreren Zusammenstößen; bei Weli-Krinki am 18. Das sächsische Corps lagerte bei Sokolnity. Der Theil der Husaren, welcher nach dem Städtchen Swilocz marschirt war, kam seit dem 23. Juni (also seit 21 Wochen) zum ersten Male wieder unter Dach und Fach. Die Truppen hatten in dieser Zeit durch stürmisches Wetter und Kälte jedoch im Allgemeinen viel zu leiden.

*) Das große Bild im Offiziers-Casino, von Oberstlieutenant Th. v. Götz, stellt diesen Gefechtsmoment meisterhaft dar.

Den 26. November traf das sächsische Corps in Brzesk ein und erhielt hier den Befehl, wieder auf Slonim zu marschiren. Diesen Weg hatte man nun schon drei Male zurückgelegt. Nach sieben Märschen ohne Rasttag langte das Corps am 6. December bei 26 Grad Kälte bei Rozanna an.

Hier erhielt man die ersten Nachrichten von den Ereignissen bei der Hauptarmee; die Lage wurde nach allen Richtungen hin eine verzweifelte. Der Rückzug der Hauptarmee mit allen seinen Verlusten durch Gefechte, mangelnde Verpflegung, eingetretenes Schnee- und Frostwetter, die überhand nehmende Auflösung der Truppen und der Uebergang über die Beresina wurden bekannt. Die Deckung des Herzogthums Warschau wurde dem 7. Armee-Corps und den Oesterreichern anheim gestellt; aber auch hier ließen die anhaltende Kälte, die ungewöhnlichen Anstrengungen und die spärliche Verpflegung die Truppen außerordentlich leiden.

Die sächsischen Truppen traten am 12. December den Rückzug an; den 23. December ging man über den gefrorenen Bug; am 4. Januar griffen die Russen zum ersten Male wieder an; am 5. überfielen die Sachsen die Russen in Mordy, was allerdings nur zum Theil glückte; und am 8. griffen die Russen überraschend Sokolow an.

Hatten sich auf dem Marsche bis hierher immer nur Kosaken gezeigt, so erschienen am Morgen des 11. Januar starke Colonnen russischer Cavallerie. Mit Tagesanbruch griffen die Russen bei Litw an. Die russische Reiterei drang auf die schwachen Escadrons mit Ungestüm ein, und ohne das entschlossene Eingreifen des 2. Schützen-Regiments wären die Husaren und Chevauxlegers unzweifelhaft verloren gewesen.

Zur Deckung der linken Flanke waren auf einer kleinen Höhe rückwärts die 5. und 7. Escadron Husaren aufgestellt. Letztere commandirte Souslieutenant Reichard; sie bestand hier an diesem Tage nur noch aus 17 Unteroffizieren und Husaren. Als die Colonne den Ort passirt hatte, wurden diese beiden Escadrons von Kosaken angegriffen und mußten ebenfalls den Rückzug antreten. Sie hatten eine gegen 50 Schritt breite, abschüssige Eisfläche zu überschreiten, auf welcher es unmöglich wurde, den eindringenden Kosaken Widerstand zu leisten. Sieben Husaren stürzten und wurden gefangen. Wachtmeister Schönfeld der 5. Escadron erhielt neun Lanzenstiche. Das Gedränge war so groß, daß Souslieutenant Reichard auf einen Kosakenoffizier, den er angenommen hatte, nur noch mit dem Säbelgefäße hauen und stoßen konnte. Die Ankunft der 8. Escadron, Rittmeister v. Seebach, machte diesem Melée ein Ende und die Escadrons erreichten ein von Schützen besetztes Gehölz, an welchem die Escadron v. Hagke zu ihnen stieß. Hier griff die russische Reiterei die schwachen Escadrons von Neuem mit Ungestüm an. Dem heftigen Getümmel und hartnäckigen Handgemenge machte das entschlossene Eindringen einer Abtheilung des 2. Schützenregiments ein Ende. Ein anderer Angriff, welcher gleichzeitig auf die links der Husaren fechtenden Truppen erfolgte, wurde von einem Theile des 2. Schützenregiments ebenfalls zurückgeschlagen. Ueberhaupt wären die kaum noch 400 Pferde starken

Husaren und Chevauxlegers ohne den Beistand des 2. Schützenregiments unzweifelhaft verloren gewesen.

Der Rückzug ging bis Dobro, wo man bis 25. stehen blieb. Den 26. griffen wieder Kosakentrupps an, doch wurden auch diese zurückgewiesen.

Das sächsische Corps setzte am 28. Januar seinen Rückzug fort, ging über die Weichsel, und bei einer Kälte von 15 bis 20 Grad bis Lenczyce, wo es den 8. Februar ankam. Auf dem weiteren Rückmarsche wurde es am 11. Februar bei Wola und Turek angegriffen.

Die Russen griffen Turek am Abend des 11., so wie zu wiederholten Malen in der Nacht zum 12. an, wurden aber jedes Mal mit Verlust zurückgeschlagen. Die vortreffliche Haltung der Truppen veranlaßte General Graf Reynier zum Tagesbefehl vom 12. Februar 1813, in welchem er sagt: „Alle Waffen haben mit einander in gegenseitiger Unterstützung gewetteifert, und wenn der Abtheilung unter dem Oberst v. Hann und dem 1. leichten Regimente, so wie den Husaren das höchste Lob bei diesem Gefechte gebührt, so ist es bloß, weil ihnen hierzu noch mehr Gelegenheit als den übrigen ward.“

Am 13. Februar, an welchem Tage sich Generalmajor v. Gablenz mit dem Gros des sächsischen Corps bei Kalisch vereinigen sollte, kam es früh zu einigen unbedeutenden Plänkeleien zwischen der Husarenfeldwache und einigen russischen Abtheilungen. Gegen Mittag ertönte heftiger Kanonendonner im Rücken und in der rechten Flanke. Die Russen griffen überall mit Uebermacht an, trennten die Verbindung der schwachen sächsischen Truppen und Generalmajor v. Gablenz war nicht im Stande, sich mit dem sächsischen Corps wieder zu vereinigen. Er ging daher nach der galizischen Grenze zurück und nahm nach schwierigen und vom Feinde bedrängten Märschen hinter den Oesterreichern Stellung. Hier blieb er an sieben Wochen stehen. Sodann marschirte er durch Galizien und Böhmen und Sachsen zurück. Erst am 6. Juni 1813 betraten die Truppen wieder das Vaterland.

Das Regiment traf am 7. Juni mit 133 Mann und 133 Pferden in der Gegend von Pirna ein.

Mancher Mann und manches Pferd sind abhanden gekommen, ohne daß Nachrichten über sie vorliegen. Besonders in der letzten Zeit brach die Auflösung rasch herein; das Nervenfieber zwang auf jedem Marsche Kranke zurückzulassen. Krankheiten, Strapazen und Gefechte hatten die Reihen gelichtet; die Unbilden der Witterung, die strenge Kälte, das mangelhafte Unterkommen, das Bivouakiren bei Schnee- und Frostwetter, die unregelmäßige Verpflegung u. s. w. Mann und Pferd vollständig entkräftet. Dessen ungeachtet hatten die Trümmer des Regiments bis in die letzten Tage hinein dieselbe Tapferkeit, Entschlossenheit und Ausdauer, dieselbe Pflichttreue, Hingabe und Aufopferungsfähigkeit bethätigt, wie in den Tagen der höchsten Kraft. Im Feldzuge 1812 war das Regiment zur bewährten Truppe geworden.

Von den Wenigen, welche aus dem russischen Feldzuge zurückkehrten, wurden ausgezeichnet mit:

1. Dem Königlich Sächsischen Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Oberst v. Engel; Major Probsthain; Rittmeister v. Hagke, Frhr. v. Lindemann, v. Heinze; Premierlieutenant v. Feilich, Liebeskind; Souslieutenant Wachtel, Grobstich, v. Zaha, Graf v. d. Schulenburg.

2. Der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille.

Wachtmeister Typke, Haußwald, Baldauf; Standartjunker Böhme; Chirurgus Augustin.

3. Der Silbernen Militär-Verdienst-Medaille.

Wachtmeister Mörrlich, Martin; Secundewachtmeister Baldauf; Standartjunker Reimann, Meyer; Stabstrompeter Rosenkranz; Corporal Apelt, Werner, Kober, Merker; Husar Weßnick, Stephan, Liebusch, Sonntag, Gumbert.

4. Der Kaiserlich französischen Ehrenlegion.

Oberstlieutenant v. Lindenau; Major v. Heinze, Probsthain; Rittmeister Frhr. v. Lindemann, v. Nauendorff; Souslieutenant v. Kenkel, Graf v. d. Schulenburg; Wachtmeister Schönfeld.

10. Formirung 1813.

Die schwachen Reste des sächsischen Corps wurden Ende März 1813 in der Festung Torgau vereinigt, um ergänzt und neu formirt zu werden.

Eine Escadron Husaren war aus dem Depot des Regiments gebildet worden und nahm die Reste der aus Rußland mit dem Corpsstabe zurückkehrenden 6. Escadron auf. Im Monat Mai formirte Major v. Fabrice bei Königstein 4 Escadrons Husaren (407 Mann mit 400 Pferden). Hierzu stießen nun die am 7. Juni im Cantonement bei Maxen aus der Gegend von Krakau eintreffenden Reste des Regiments (133 Mann mit 133 Pferden) und das Depot des Regiments (429 Mann mit 249 Pferden), so daß in den ersten Tagen des Juli die neue Bekleidung und Ausrüstung ausgegeben, die Mannschaften sämmtlich beritten gemacht und die Formirung beendet werden konnte, als die einzelnen Abtheilungen bei Ostriß sich vereinigt hatten. Am 22. Juli 1813 war das Regiment wieder vollständig zu 8 Escadrons mit 862 Mann und 828 Pferden. Im Depot bei Pirna blieben 213 Mann und 200 Pferde.

11. Feldzug 1813.

Kaiser Napoleon war nach der Vernichtung der großen Armee durch den Rückzug aus Rußland Mitte April mit etwa 125000 Mann neuen Truppen bis Thüringen vorgeedrungen; die Russen und Preußen

bis über die Elster. Durch den Sieg Napoleons bei Lützen wurde König Friedrich August zu neuem Bündniß mit den Franzosen gezwungen.

Die sächsischen Truppen stießen den 11. Mai wiederum zu dem 7. französischen Armeecorps und zur Armee des Marschall Ney. Derselbe erhielt, als er bis gegen Luckau vorgedrungen war, Befehl auf Bautzen zu marschiren und traf am 21. Mai, dem zweiten Tage der Schlacht von Bautzen bei Alix ein, wo das 7. Armeecorps nach kurzer Rast die alten Schanzen vor dem Dorfe Belgeru angriff. Die provisorische Escadron Husaren kam wiederholt zum Attakiren.

In dem Tags darauf stattfindenden Gefechte bei Reichenbach zeichnete sich dieselbe wiederum aus. Die vier Escadrons unter Major v. Fabrice, welche zur Brigade v. Thümmel gehörten, hatten ein verlustreiches und wenig glückliches Gefecht bei Nieder-Sohland zu bestehen.

Beim weiteren Nachdrängen gegen die zurückweichenden Russen und Preußen hatte die provisorische Escadron Husaren noch zwei kleine Gefechte, bei Thomawaldau und bei Greditz den 25. und 26. Mai. In den Zusammenstößen mit den Russen, den 28. und den 30. Mai, bei Jauer, wurde die 4. Escadron des Husaren-Regiments jedoch sehr mitgenommen.

Während des Waffenstillstandes vom 4. Juni bis 10. August wurde das Regiment von Neuem formirt. Nach Ablauf desselben überschritt das 7. Armeecorps die brandenburgische Grenze. Den 22. kam es zum Gefecht bei Wittstock, den 23. zur Schlacht von Groß-Beeren, in welcher die gegen Berlin vordringenden französischen Corps geschlagen wurden. Das Husaren-Regiment erlitt große Verluste, sowohl durch Geschützfeuer, wie durch die feindliche Cavallerie, sicherte aber den Rückzug durch die Besetzung der Brücke von Wittstock.

Als die Armee den Vormarsch wieder aufnahm, kam es bei Marzahn, am 29. August zu einem heftigen, fast eine Stunde andauernden Zusammenstoß mit Kosaken und russischer Cavallerie.

Während der Nacht streiften die Kosaken im Rücken der Truppen; eine Abtheilung Husaren unter Rittmeister Frhr. v. Lindemann, mit 100 Mann Infanterie, trieb sie in dem hartnäckigen Gefecht bei Wüstemark zurück und besetzte die dortige Brücke.

Der Vormarsch wurde weiter fortgesetzt und den 6. stieß man bei Dennewitz auf die Preußen. Nach heftigem Kampfe um die Dörfer Dennewitz, Rohrbeck und Gölsdorf mußte aber der Rückzug angetreten werden. Der festen Haltung der sächsischen Truppen, hier in erster Stelle des Husaren-Regiments und der reitenden Batterie (Hauptmann Birnbaum) war es wieder zu danken, daß die Ordnung des Rückzuges erhalten wurde. Mit dem Grenadier-Bataillon Anger vereint bahnten diese der Colonne wiederholt mitten durch den sie umringenden Feind entschlossen den Weg.

Zwei Tage später wurde die Elbe überschritten und das Armeecorps ging bis Düben zurück.

Das unaufhörliche Umschwärmtwerden von feindlicher Cavallerie und Kosaken machten den Vorpostendienst außerordentlich beschwerlich; wiederholte

Recognoscirungen und ein fast ununterbrochenes Hin- und Hermarschiren brachten die Truppen ganz bedeutend herunter.

Kaiser Napoleon hielt am 9. Oktober bei Kültschau vor Eilenburg eine Anrede an die Sachsen, welche mit tiefem Schweigen aufgenommen wurde.

Das 7. Armeecorps, mit noch zwei anderen französischen Corps und drei Cavalleriedivisionen überschritt die Elbe und ging wieder gegen Berlin vor, erhielt aber Befehl gegen Leipzig zurückzugehen. Die schlechten Wege, Hunger, Erschöpfung und Mißmuth wirkten in diesen Tagen nachtheiliger auf die Truppen als der Feind. Namentlich verursachten die vielen Entbehrungen den Verlust von einer Menge von Pferden.

Das 7. Corps erreichte am 16. Oktober Düben. Die Cavallerie marschirte von hier nachmittags bis zum Vorwerk Heitrer Blick bei Leipzig. Die Infanterie traf früh 4 Uhr in Taucha ein. Die Truppen waren ohne Lebensmittel und sehr erschöpft.

Den 17. und 18. Oktober standen die sächsischen Truppen beim Heitern Blick. Gegen 10 Uhr erfolgte der Uebertritt zu den Verbündeten.

An Auszeichnungen waren dem Regimente in diesem Feldzuge zu Theil geworden:

1. Königlich Sächsischer Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Rittmeister Roos, v. Gordon, v. Nauendorff; Premierlieutenant v. Ziegler und Klipphausen; Souslieutenant v. Kenkul, Senfft von Pilsach, v. Ende.

2. Königlich Sächsische silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Corporal Raumann, Freiberg; Husar Windau, Voigt.

3. Kaiserlich französische Ehrenlegion.

Major v. Feilich; Rittmeister v. Taubenheim, Roos, v. Gordon; Premierlieutenant v. Trübschler, v. Plöß; Souslieutenant Wachtel, Reichard; Wachtmeister Pinkelmann, Baldauf, Voigt, Typke, Reimann, Franke; Standartjunker Tag; Secondewachtmeister Meyer.

12. 1813. Feldzug 1814.

Das Husaren-Regiment wurde dem Reserve-Cavallerie-Corps des York'schen Corps zugetheilt. Bei dem Marsche über Halle auf Freiburg griff das Regiment am 21. Oktober, als Avantgarde, bei Marktröhlitz französische Infanterie mit Erfolg an. Das Regiment marschirte bis Mechterstedt, dann aber zum sächsischen Corps zurück, zur Blokade von Torgau. Am 12. November ging es nach Thüringen, zur Formirung mit 6 Escadrons zu 2 Compagnien, 1320 Pferde stark.

Die sächsischen Truppen wurden dem 3. deutschen Armeecorps zugetheilt, um in den Niederlanden die Franzosen zu bekämpfen. Der Mangel an Mannschaft und Pferden gestattete jedoch nur die Mobilmachung des Stabes und dreier Escadrons; die Escadron zu zwei Compagnien à 155 Pferden.

Die Husaren trafen am 13. Januar in einem Cantonnement bei Paderborn ein; das sächsische Corps am 2. Februar in Utrecht; am 6. Februar vor Breda. Ein Theil der sächsischen Truppen, dabei das Husaren-Regiment, wurde zur Verstärkung des englischen Blockadecorps in die Gegend von Antwerpen gezogen.

Hier hatte Generalmajor v. Gablenz gegen den zwischen den Festungen Antwerpen, Lille, Valenciennes, Condé und Douai manöverirenden französischen General Maison zu kämpfen, welcher mit großer Kühnheit und Entschlossenheit bald hier, bald dort angriff, und einmal nach diesem, das andere Mal nach jenem festen Platze sich warf. Den 6. März fand eine Recognoscirung gegen Courtray statt und am 7. das Gefecht bei Sweweghem, welchem die Besetzung von Courtray folgte.

Am 12. März war Generallieutenant Frhr. v. Thielmann mit einem Linien-, zwölf Landwehrbataillonen und zahlreichen Ersatzmannschaften eingetroffen. Nun erfolgte am 21. eine größere Recognoscirung gegen Orchies. Rittmeister v. Gordon ging mit seiner Compagnie durch das drei Fuß tiefe Wasser der Marque zum Angriff vor; der Feind wurde geworfen und die Husaren verfolgten bis Peronne. Generallieutenant Frhr. v. Thielmann zollt in dem Rapport an den Herzog von Sachsen-Weimar der Bravour der Husaren die rühmlichste Anerkennung. An der Spitze derjenigen, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, stand Rittmeister v. Seebach, ihm folgten Wachtmeister Rudorf, die Corporale Kummer und Mölle und der Husar Apelt.

Am 31. März fand das unglückliche Gefecht bei Courtray statt. Die sehr mangelhaft ausgebildete Landwehr-Infanterie wurde geschlagen. Beim Beginn des Rückzuges der Infanterie schon hieb die feindliche Cavallerie in die Plänker ein. Der entschlossene Angriff des Obersten Fürsten Schönburg mit der 2. Escadron verhinderte jedoch größere Verluste der Infanterie. Kurze Zeit darauf machten mehrere mit gutem Erfolg ausgeführte Attaken der 1. und 2. Escadron es möglich, das Dresdener Landwehrbataillon dem Andrang des Feindes zu entziehen. Mit höchster Anstrengung gelang es endlich, die Artillerie zu retten, bis auf eine Kanone und einen Munitionswagen. Die 4. Escadron Husaren ging mit den zwei Escadrons Kürassieren so energisch gegen die feindliche Cavallerie vor, daß das Geschütz allerdings frei gemacht wurde, aber wieder aufgegeben werden mußte, da es an Pferden zum Vorspannen fehlte.

Generallieutenant Frhr. v. Thielmann sammelte seine Truppen bei Dudenarde. Den 8. April wurde in Folge der Nachrichten über die Ereignisse vor Paris die Feindseligkeiten eingestellt.

13. Streifzug des Geismar'schen Corps.

Den 13. Februar 1814 trat die 3. Escadron des Husaren-Regiments (Major v. Fabrice) und eine Escadron des sächsischen Ulanen-Regiments (Major v. Berge), jede etwa 150 Pferde stark, unter den Befehl des

Kaiserlich Russischen Oberst Baron v. Geismar und vereinigte sich mit dem etwa 300 Pferde starken Kosaken-Regiment Czerny-Subow.

Diese kleine, kaum 600 Pferde starke, verwegene Reiterschaaar bewegte sich unerschrocken, fast tollkühn, mitten durch eine zum großen Theile feindlich gesinnte Bevölkerung aus Flandern, durch die Picardie und die Gelände der Oise bis dicht an Paris heran, während in ihrem Rücken die deutschen Truppen um die nordfranzösischen Festungen kämpften und südlich von ihnen der Schlachtenkrieg an der Aisne, Marne und Seine geschlagen wurde. Mit ihren Kreuz- und Duerzügen beunruhigte sie ganze Landstriche, überfiel kleine Plätze, befreite Gefangene, unterbrach die Verbindungen der französischen Heeresabtheilungen und machte sich in einer Weise geltend, die im Verhältniß zu ihrer Stärke ganz außerordentlich war.

In weitem Bogen rückte Oberst v. Geismar am 15. Februar von Renaix über Dudenarde und Courtray zwischen den Festungen Ypern und Lille hindurch, nach Messines. In Bailleul machte und befreite er Gefangene, und griff das auf Bergeshöhe liegende befestigte Mont Cassel mit abgesehenen Husaren und Kosaken kühn aber vergeblich an.

Bei heftigem Schneeestöber marschirte man noch in der Nacht bis Hazebrouf. Den 19. Februar ging das Streifcorps zwischen Ahyre und St. Venant hindurch und überfiel in der Nacht darauf St. Pol. Am nächsten Morgen rückte v. Geismar bis Doullens und hatte am 21. ein lebhaftes Gefecht, in Folge dessen sich die Citadelle von Doullens mit reichen Vorräthen ergab.

Von allen Seiten bedroht, brach das Streifcorps auf und drang nach einem starken Tage- und Nachtmarsche am 25. überraschend in Roye ein. Hier erhielt Oberst v. Geismar die ersten Nachrichten von den Ereignissen bei der Schlesischen und bei der Hauptarmee und rückte in Folge derselben nach Royon an der Oise, wo er zur großen Ueberraschung in der Nacht eintraf. Tags darauf wurde die Stadt Chauny, deren Nationalgarde angegriffen hatte, gestraft.

Vom 1. bis 8. März blieb das Geismar'sche Corps in Royon, sandte Reconoscirungen gegen Roye und gegen das von Franzosen stark besetzte Compiègne.

Nachdem die Vorposten von Compiègne allarmirt worden waren, ging v. Geismar zurück, und besetzte am 11. St. Quentin, welches capitulirte. Hier fand man 100 metallene schwere Geschützrohre, große Vorräthe aller Art, ein Lazareth mit 200 Betten, ein kaiserliches Tabaksmagazin u. s. w. Ein russisches Corps, welches sich der Stadt bemächtigen sollte, marschirte wieder ab, da es dieselbe von Truppen der Verbündeten besetzt fand.

Hierauf rückte das Streifcorps nach Ham und von da über Arvilliers (wo es den Telegraphen zerstörte) nach Montdidier; am Abend des 19. noch bis St. Just, ein Detachement bis Clermont. In dieser Nacht wurde ein französischer Courier mit sehr wichtigen Depeschen aufgehoben.

Der Telegraph in Belloy wurde zerstört und am 24. nach einem Gefecht bis Roye zurückmarschirt. Major v. Fabrice, der mit den

*

Husaren und zwei Escadrons Kosaken auf der Straße gegen Amiens vorgeschoben war, ging am späten Abend, als er sich vom Streifcorps abgeschnitten sah, bei seiner Bekanntschaft mit dem Terrain, querselbein in der Colonne zu Sechsen in starkem Galopp in der Richtung auf Roye an Montdidier vorbei und traf, nach glücklichem Ueberschreiten eines steilen Abhanges, wo die Pferde meist auf dem Hintertheile hinab rutschen mußten, zwischen 10 und 11 Uhr Abends beim Corps ein. Das Dorf Vouchoir, dessen Bewohner eine Kosakenpatrouille angefallen hatten, wurde gezüchtigt.

Bei dem Vormarsche auf Compiègne waren einige Ortschaften, deren Einwohner Feindseligkeiten gegen das Streifcorps verübt hatten, mit abgestraft worden. Bei dem ersten derartigen Vorgehen wurde ein Kosakenoffizier, der an einen Trupp Landleute heran geritten war, heimtückisch mit einer Heugabel schwer verwundet, und würde in dem entstandenen Tumulte wahrscheinlich getödtet worden sein, wenn nicht der Husar Stahr entschlossen in den Haufen gesprengt wäre und den auf der Erde liegenden Offizier vertheidigt hätte, bis Hülfe herbei kam. Stahr, welcher durch einen Schuß in den Nacken verwundet war, konnte eine Zeit lang den Tschako nicht tragen, ritt auch nicht in der Colonne, sondern hinter der Escadron. Kein Kosak unterließ jedoch seit diesem Tage, wenn er an Stahr vorüberritt, die Mütze abzunehmen, und sich zu erkundigen: „Wie geht es Dir, mein Väterchen?“

Am 3. April rückte das Streifcorps nach Pont St. Maxence, ging auf der zum Theil gesprengten Brücke in der Dunkelheit über die Dife, erbeutete Tags darauf in Chantilly ein Depot und traf am 6. in St. Germain, nicht ganz 20 km nördlich von Paris ein.

Nach zweitägiger Rast wurde der Rückmarsch angetreten.

14. Die Theilung des Regiments.

Die sächsischen Truppen standen am Rhein, als in Folge der Verhandlungen auf dem Wiener Congresse König Friedrich August die Hälfte des Landes an Preußen abtrat. Den 17. Juni 1815 erfolgte dementsprechend die Theilung des Regiments. Die Truppen rückten darauf in die Gegend von Osnabrück, wo die Neuformation der Armee stattfand.

15. Feldzug 1815. Bei der Occupations-Armee in Frankreich.

Nach beendeter Formation trat das Armeecorps den 12. Juli den Marsch nach dem Oberrhein an, um sich mit den Oesterreichern unter Fürst Schwarzenberg zu vereinigen. Aus einem Cantonnement bei Hanau brach man den 2. August auf, um die Blokadetruppen vor Neu-Breisach und Schlettstadt abzulösen. Die vier Escadrons Husaren kamen vor Neu-Breisach zu stehen.

Ende November 1815 war der größte Theil des sächsischen Armeecorps nach Sachsen zurückmarschirt und nur der etwa 5000 Mann starke

Theil desselben unter Generalmajor v. Gablenz zurückgeblieben, welcher zur Occupationsarmee in Frankreich stoßen sollte. Hierzu gehörten die vier Escadrons Husaren.

Mitte December 1815 brachen die sächsischen Occupationstruppen aus der Gegend von Colmar in zwei Colonnen auf; Mitte Januar 1816 war das Regiment in einem Cantonnement zwischen Bethune und St. Pol eingetroffen. Kurz darauf rückte es in die Umgebungen von Lille. Hier blieb es bis zu dem den 17. November 1819 beginnenden Rückmarsche nach Sachsen.

Bezeichnend für das Verhalten der Occupationstruppen ist der Ausspruch des Oberbefehlshabers, Herzog von Wellington nach einem mit einer Revue verbundenen Manöver am 23. October 1818: „Ich habe von den Sachsen in den drei Jahren Nichts gesehen als Vortreffliches und Nichts gehört als Lob“.

Die höchste Anerkennung aber wurde dem Regiment durch S. M. den König zu Theil, indem es den Prinzen Johann unter dem 7. Juli 1815 als Chef erhielt. Der jugendliche Prinz nahm diese Ernennung mit Begeisterung auf. Die Schwester, Prinzessin Amalie, feierte das Ereigniß in einem Liedchen, dessen erster Vers lautet:

„Es lebe der Husar,
Es lebe der Husar!

Er ziehe munter in das Feld
Und werde bald ein großer Held“ —

und welches schließt, nachdem der neue Husarenchef darin zu Waffenthaten aufgefordert worden ist,

„Gekrönt mit Ehre und mit Glück
Kehr' er ins Vaterland zurück!
Es rufen alle Sachsen dann,
Sowohl die Weiber, als der Mann:
Es lebe der Husar,
Es lebe der Husar!“

Und wie der Prinz selber zu dem Soldatenberufe damals hinneigte, zeigt ein von ihm Anfang 1818 verfaßtes Gedicht „Kameradschaft“, in welchem es heißt:

„Drum eilt, ihr Brüder, fest umschlossen
Auf der betreten Heldenbahn
Und nehmt auch mich einst als Genossen
In Euern tapfern Reihen an!“

Am 23. December 1819 betrat das Regiment bei Gassenreuth, nach fünfjähriger Abwesenheit, wieder den vaterländischen Boden. *)

16. Die Jahre 1819 bis 1847.

Die aus Frankreich zurückkehrenden Truppen traten auf den Friedensfuß. Die Verbindung zwischen den Garnisonen Grimma, Pegau, Borna,

*) Ein im Offizierscasino vorhandenes Oelgemälde stellt die erste Begrüßung des Regiments nach der Heimkehr durch den Prinzen als Chef dar.

Lausitz, Geithain wurde ausschließlich durch Ordonnanzen hergestellt. Seit 1825 erhielt das Regiment, anstatt Lausitz und Geithain, die Stadt Rochlitz als Garnison.

Im Oktober und November 1820 wurden die Allerhöchsten Entschliessungen bekannt, daß die bisherige Eintheilung der Cavallerie in Kürassiere, Ulanen und Husaren aufhören und dafür drei gleichstarke, gleichmäßig ausgerüstete und bewaffnete Reiter-Regimenter zu 4 Escadrons (à 2 Compagnieen) = 702 Mann und 499 Pferden (Friedensetat) aufgestellt werden sollten.

Vom 1. Januar 1822 an führte das Regiment den Namen „2. leichtes Reiter-Regiment Prinz Johann.“

Der Unterwachtmeister der 6. Compagnie, Karl Eduard Böniß, schied am 10. Juli 1822 aus den Reihen des Regiments. Derselbe war 1813 als Freiwilliger in das Regiment eingetreten, hatte den Feldzügen 1814 und 1815, so wie dem Geismarschen Streifzuge beigewohnt und trat als Vorfechter in das Königl. Cadetten-Corps. Hier wurde er Lieutenant, 1825 Lehrer der Kriegskunst und Kriegswissenschaft, ein bekannter und hochangesehener Militär-Schriftsteller, avancirte zum Hauptmann und wurde 1846 Ober-Poststrath. † 1858.

Die in den Jahren 1830 und 1831 stattfindenden Tumulte und Excesse veranlaßten die Entsendung starker Commandos. 1832 bildeten zahlreiche Commandos längere Zeit an den Grenzen des Landes einen Cholera-Cordon.

1841 im Juli wurde die Cavallerie neu formirt. Das Regiment bestand nunmehr aus 6 Escadrons mit 639 Mann und 509 Pferden. Je zwei Escadrons bildeten eine Division; die Garnisonen waren Grimma, Borna, Rochlitz.

Ein neues Exerzier-Reglement für die Cavallerie, bearbeitet von Major Grobstich, wurde den 1. März 1844 eingeführt.

Die Leipziger August-Excesse veranlaßten das Ausrücken des Regiments.

17. Die Jahre 1848 bis 1865.

Die Jahre 1848 und 1849 riefen auch in Sachsen die Truppen zum Schutze von König und Vaterland, Gesetz und Recht, Besitz und Verkehr unter die Waffen.

Im März schon rückte das Regiment in ein Cantonnement bei Leipzig. Den 5. April die erste, zweite und dritte Escadron nach Waldenburg.

Zur Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit wurde eine mobile Colonne in die Schönburgschen Herrschaften entsendet.

Den 18. Juni rückte das Regiment in den späteren Abendstunden nach Altenburg. Eine combinirte Escadron marschirte am 12. August Abends nach Gera, wo sie den 5. September durch eine andere abgelöst wurde. Eine Escadron wurde am 7. Oktober nach dem Vogtlande entsendet und stand bis 26. November bei Auerbach, Delsnitz, Falkenstein u. s. w.

Am 18. November rückte das Regiment mit 5 Escadrons in die Gegend von Liebertwolkwitz.

Nach Ausbruch des Aufstandes 1849, marschirte das Regiment nach Dresden. Die 1. Division traf den 8. Mai früh bei Löbtau, die 3. Nachmittags bei Wölfnitz ein. Im Gefecht an der Weißeritzbrücke wurde von einem Zuge derselben ein Insurgententrupp zum großen Theile niedergehauen. Die 3. Division, welche am nächsten Morgen bis Zschertnitz gerückt war, mußte Mittags die mit einer Barrikade gesperrte Dorfgasse unter heftigem Feuer passiren. Am nächsten Morgen, gegen 5 Uhr traf die 2. Division ein.

Bei der Verfolgung der Aufständischen rückten drei Escadrons bis Chemnitz; die andern drei nach Strehlen, nach Seerhausen und Kiesa. Den 23. Mai vereinigten sich 4 Escadrons bei Leipzig; eine blieb in Kiesa, eine in Grimma.

Mobile Colonnen wurden in verschiedenen Richtungen entsendet; so eine Escadron bis Rochlitz, eine andere bis Döbeln und Haynichen. Die 2. Division rückte den 26. Mai ins Vogtland, wo sie am 29. Juli von der 2. Escadron abgelöst wurde.

Inzwischen war die Errichtung eines vierten Reiter-Regimentes angeordnet worden und das Regiment gab außer der 5. Escadron eine Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren, Reitern und Pferden an das neue Regiment ab. Die zwei Escadrons, welche bisher in Borna gestanden hatten, erhielten Grimma und Lausigk als Garnison.

In den Jahren 1850 und 1859 erfolgte eine Mobilmachung für kurze Zeit.

Im Herbst 1863 fanden große Manöver bei Leipzig statt. Den 22. September hielt Se. Maj. der König Johann bei Fuchshain eine Revue über sämtliche concentrirte Truppen. Eine Bundes-Inspektion war anwesend.

18. Feldzug 1866 in Oesterreich.

Die Verhältnisse hatten sich dergestalt zugespitzt, daß es zu einem Kampfe kommen mußte. Die sächsische Armee wurde in Voraussicht der Ereignisse auf den Kriegsfuß gesetzt und bei Dresden vereinigt.

Am 16. Mai brach das Regiment aus seinen Garnisonen auf, die Depotescadron wurde formirt. Das Regiment machte am 20. Mai mit vier Escadrons zu 157 Pferden mobil; die 3. Escadron wurde Depot-Escadron. Oberst H. Senfft von Pilsach befehligte das Regiment; die Rittmeister v. Kreuzburg, v. Radke, Schubuth, v. Schreibershofen die Escadrons.

Das der Avantgarde zugetheilte Regiment stand anfangs zwischen Meißen und Wilsdruf, dann in und bei Großenhain. Die 4. Escadron blieb als Divisions-Cavallerie bei Wilsdruf.

Den 14. und 15. Juni wurden Allarmquartiere bezogen.

Die sächsische Avantgarde ging den 16. bis Dresden, den 17. bis in die Gegend von Dohna, den 18. bis Fürstenwalde zurück. Am 19.

überschritt das Regiment am Mückenthürmchen die böhmische Grenze. Den 20. rückte es bis Trebniß, wo die 4. Escadron wieder zum Regimente stieß, die bisherige Avantgarde aufgelöst und die vier Reiter-Regimenter zu einer Cavallerie-Division vereinigt wurden, welche zu dem österreichischen I. Armee-Corps rückte; den 23. bis Wegstädtel; den 24. bis Bischiß; den 25. in ein Cantonnement bei Jung-Bunzlau. Obgleich für mehrere Tage Raft angelegt war, traf schon Nachts der Befehl ein, weiter zu marschiren. Die beiden zweiten Escadrons des 2. und 3. Reiter-Regiments wurden unter Major v. Standfest der Division des General-Lieutenant v. Schimpff als Divisions-Cavallerie zugetheilt.

Am 26. Juni Abends 10 Uhr trat das Regiment den Vormarsch gegen Münchengrätz an; nach einem beschwerlichen Nachtmarsche traf es früh 2 Uhr bei Boffin ein. Hier blieb nur so viel Zeit, die Pferde auf einer Wiese abzufüttern und zu tränken, dann wurde bis Podol vorgegangen. Da die Brücke von Podol jedoch stark von den Preußen besetzt war, ging das Regiment wieder bis Münchengrätz zurück.

Tags darauf marschirte das Regiment bis Unter-Baugen.

Die 2. Escadron, welche bei der Division v. Schimpff eingetroffen war, entsendete verschiedene Patrouillen.

Wachtmeister Gappisch hatte den 24. Juni nachmittags $\frac{3}{4}$ 5 Uhr den Befehl erhalten, sich in Josephsthal bei Debrsch mit 9 Reitern bei Oberstlieutenant v. Craushaar zu melden. Dieser behielt drei zu eigener Verwendung, drei wurden dem 3. Jäger-Bataillon, das den Fserübergang besetzt hielt, zugetheilt, drei blieben bei Wachtmeister Gappisch. Derselbe erhielt Auftrag, die Straße und den Wald von Debrsch bis Weißwasser und Hünnerwasser abzupatrouilliren. Den 25., 26. und 27. ereignete sich nichts von Bedeutung. Am 28. früh, als Kosakenposten bei Weißwasser, bemerkte derselbe, daß mehrere starke feindliche Cavallerie-Abtheilungen gegen Weißwasser und Hünnerwasser, sowie gegen Bakofen, Nebenau und Schusterberg marschirten und meldete dies unverzüglich an die 2. Escadron, welche auf Feldwache stand. Von dieser wurde Unterwachtmeister Pestel mit einem Zuge auf der Straße gegen Weißwasser vorgeschoben.

Wachtmeister Gappisch kehrte nach dreitägigem Patrouilliren mit den ermatteten Reitern und Pferden zur Escadron zurück. Inzwischen hatten, am 28. Vormittags, die Gefechte bei Münchengrätz begonnen, und Oberstlieutenant v. Craushaar befahl, eine Patrouille in die Gegend von Bakofen auf dem rechten Fserufer vorzuschicken, um über den Gang des Gefechts Nachrichten zu erhalten. Zu der Patrouille erbaten sich freiwillig die Reiter Rastenbeck und Pausler. Wachtmeister Gappisch erhielt, da sein Pferd ermüdet war, ein frisches Pferd vom Wachtmeister Kroppe und traf um $\frac{1}{4}$ 12 Uhr unweit der Eisenbahnbrücke von Münchengrätz mit der Patrouille ein. Er bemerkte feindliche Infanterie in den Getreidefeldern, meldete dies und blieb zur Beobachtung (auf 500 bis 600 Schritt) längere Zeit in der Flanke derselben stehen. Mittags 12 Uhr sah er die Brücken über die Fser abbrennen (die Brücke von Bakofen)

und wollte nun bei der Eisenbahnbrücke durch die Tser. Von der feindlichen Infanterie bemerkt, wurde er jetzt beschossen und ging nach dem früheren Aufstellungspunkte zurück, der jedoch inzwischen von stärkeren feindlichen Patrouillen (von rothen und grünen Husaren) erreicht war, welche ihn zwangen, den steilen Abhang an die Tser hinunter zu reiten und dieselbe, zum Theil schwimmend, zu passiren. Die Husaren gaben die Verfolgung auf.

Das Regiment war am 29. Juni von Unter-Bauzen bis Ketten marschirt. Es hatte den Rückzug zu decken und die Verbindung mit dem österreichischen I. Armee-Corps zu erhalten. Zu diesem Zwecke wurde die 5. Escadron auf den äußersten linken Flügel entsendet. Ihre Seitendeckung stieß, durch die Ungangbarkeit des Terrains veranlaßt, wieder zur Escadron. Auch Reiter Kennert, welcher im Gesichtsbereich der österreichischen Colonnen geblieben war, war zurück gekommen, aber von Neuem weggeschickt worden und beim Suchen nach seiner Abtheilung an einem der Bergkegel mit einer preussischen Husaren-Patrouille zusammengestoßen. Er schoß den Offizier durch die Pelzmütze, hieb einem Husaren ein Paar Finger von der Zügelhand, einen anderen über Kopf und Arme und schlug sich eben mit dem dritten herum, als der Offizier dazu kam und ebenfalls auf ihn einhieb. Ein Hieb über den Kopf brachte ihn vom Pferde, doch kam er auf die Beine zu stehen und das Gefecht ging weiter. Der Offizier rief ihm zu: „Sachse, ergieb Dich, Du hast genug gethan!“ Kennert aber erwiderte: „Na, diese Woche noch nicht!“ und schlug wieder darauf los, bis ein Hieb über das Gesicht ihn zwang, den Widerstand aufzugeben. Ein preussischer General sagte, als er ihm vorgeführt wurde: „Wenn ich lauter solche Soldaten hätte, würde ich die Hölle erobern.“

Das Regiment ward Nachmittags 5 Uhr bei Dolan allarmirt und wurde bei Gitschin aufgestellt, um den Rückzug zu decken. Nachts 11 Uhr erhielt es Befehl bis Starymysto zurückzugehen. Früh 2 Uhr ward der Rückmarsch von Neuem angetreten; derselbe war ein sehr langsamer und beschwerlicher, hauptsächlich weil dem Regiment die Sicherung der Trains des I. Oesterreichischen Armee-Corps oblag. Die Hitze stieg am Tage ganz außerordentlich. Als die Trains gesichert waren, ging das Regiment bis Smidar.

Die Nachtruhe auf dem Bivouac wurde durch einen Alarm vollständig gestört.

Das Armee-Corps traf am 1. Juli bei Nechanitz ein und blieb den 2. daselbst stehen.

Am 3. Juli begann gegen früh 7 Uhr der Angriff der Preußen auf Nechanitz. Das Regiment war anfangs gut gedeckt in einer Terrainfalte aufgestellt. Dann sollte es den Rückzug der Infanterie aus Nechanitz decken. Als dem Rittmeister Schubuth das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, sprengte Reiter Hammer an ihn heran: „Nehmen der Herr Rittmeister mein Pferd; es ist das beste in der Escadron, auf das können Sie sich verlassen!“ sattelte darauf den Schimmel des Rittmeisters ab und trat den Rückzug zu Fuße an. Auch Reiter Wüstrich, der nach

Mechanik wieder hinein gesendet worden war, um zu sehen, ob die Preußen schon eingedrungen seien — und sich unerwartet einer ganzen Compagnie gegenüber sah, warf kurz entschlossen sein Pferd herum und entkam unverletzt aus dem Feuer und zum Regiment.

Die Divisionsreiterei ging über Prim bis auf die Höhe von Probus zurück; die Cavallerie-Division ebenfalls. Gegen $\frac{3}{4}$ 1 Uhr wurde die 2. Cavallerie-Brigade von hier entsendet, um mit der 1. österreichischen leichten Cavallerie-Division gegen die rechte Flanke der Preußen bei Tschlowitz vorzugehen.

Premierlieutenant Schulze erhielt mit vier Reitern den Auftrag, ein in einer Thalsenkung bei Radikowitz gelegenes Gehölz zu recognosciren und sich davon zu überzeugen, ob die in demselben sichtbaren Mannschaften feindlichen Truppen angehörten, damit sie erforderlichen Falles von der reitenden Batterie beschossen und vertrieben werden könnten. Derselbe ging im Galopp in das Thal hinab, die Reiter Friedrich und Bachmann 150 Schritte voran. Kurz vor dem Holze wendeten beide Reiter und kamen mit der Meldung zurück, daß es von Preußen besetzt sei. Da kein Schuß gefallen war, glaubte Premierlieutenant Schulze, sich nicht mit dieser Meldung begnügen zu dürfen, sondern ritt, um sich persönlich von der Sachlage zu überzeugen, auf das Holz vor. Friedrich und Bachmann folgten entschlossen. Die Patrouille erhielt auf 40 Schritt Feuer und das Pferd des Reiters Friedrich brach zusammen. Premierlieutenant Schulze schickte Bachmann zurück und forderte Friedrich auf, unverzüglich zu folgen. Derselbe gab aber kaltblütig zur Antwort: „Ich habe meinen Carabiner, mein Frühstück und zwei Thaler in der Bocktasche auf meinem Schimmel, die kann ich doch den Kerls nicht lassen“ und brachte auch glücklich Alles zurück.

Das Regiment blieb, da ein weiteres Vorgehen nicht möglich war, bis gegen 7 Uhr bei Stößer stehen und verließ, immer noch heftig beschossen, den Kampfplatz wohlgeordnet im Schritt.

Es marschirte noch an diesem Abend bis Pardubitz, wo nothdürftig gefüttert wurde; sodann nach kurzer Ruhe bis Chraft; den 5. in einem Doppelmarsche bis Policka. Von hier marschirte es nach Rothmühl, wo es den 7. stehen blieb.

In Folge des Ueberfalles von Zwittau brach es jedoch Nachts 12 Uhr auf, marschirte bis Brüßau und von hier über Lettowitz, Busau, Groß-Senitz nach Nimlau bei Olmütz, wo es am 11. eintraf.

Die sächsische Cavallerie-Division sollte nunmehr mit dem II. und IV. Oesterreichischen Armee-Corps am 14. Juli in der Richtung auf Preßburg abmarschiren.

Der Marsch wurde den 14. früh 3 Uhr angetreten. Das Regiment, welchem der österreichische Rittmeister Graf Logothetty vom Corpsstabe des IV. Armee-Corps als Führer beigegeben war, gehörte zur Seitendeckung der Division. Mittags bezog es ein Bivouac bei Niemtschitz.

Abends 7 Uhr kam Befehl zu sofortigem Abmarsch; Nachts $\frac{1}{2}$ 12 Uhr wurde ein Bivouac bei Gradisko aufgeschlagen. Früh $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ging die

4. Escadron als Flankendeckung, um 3 Uhr das Regiment weiter, bis Littenschitz. Von hier wurde $\frac{3}{4}$ 9 Uhr Abends der Weitermarsch angetreten und führte während der sehr finsternen Nacht auf einer steilen, steinigen Bergstraße durch den Wald des Marsgebirges. Mannschaften und Pferde waren so ermüdet, daß sie bei dem zweistündigen Halte in Buchlowitz auf dem Steinpflaster der Straße in tiefem Schlafe lagen. Mehrere Pferde fielen todt um und andere mußten wegen Erschöpfung stehen gelassen werden.

Von Buchlowitz ging der Marsch im Marchthale weiter, bis Ungarisch-Ostrau. Den 17. früh brach das Regiment an der Spitze des österreichischen IV. Armee-Corps nach Welka auf, überschritt am 18. die ungarische Grenze und rückte bis Migawa; tags darauf bis Krajna.

Am Abend des 19. Juli brach um 6 Uhr ein furchtbarer, fast dreiviertel Stunden andauernder Orkan los. Ueber 200 scheugewordene Pferde rissen sich los und liefen fort. Als sich das Sturmwetter einigermaßen gelegt hatte, kam eine große Anzahl in Rudeln von 20 bis 30 zurück, ein Theil wurde in den nächsten Dörfern und Waldungen eingefangen; bei Einbruch der Nacht fehlten aber immer noch gegen 40, welche erst am nächsten Morgen bis auf drei eingebracht wurden.

Den 22. August Mittag 12 Uhr trat Waffenstillstand ein.

Das Regiment marschirte über Malzenice, Groß-Schenkowitz, Preßburg, Gattendorf, den 28. bis Geoyß am Neusiedler See, wo es nach dreißig Tagen zum ersten Male wieder Quartiere bezog. Den 29. rückte es nach Moosbrunn, den 30. nach Bösendorf, Alt- und Neu-Erlaa, später auch nach Sieben-Hirten und Unter-Laa, wo es bis zum Rücktransport nach Sachsen stehen blieb. Die Depot-Escadron rückte am 23. Oktober beim Regiment ein.

Der in der Garnison Grimma in Sachsen zurückgebliebene Wachtmeister Schirrmeister hatte aus eigener Initiative das ihm übergebene Garnison-Lazareth beim Einrücken der preußischen Truppen nach Böhmen und schließlich zur Armee gerettet und war bei Wien eingetroffen.

Die Reiter Reifegerste von der 3., Voigt und Schneider von der 2. Escadron waren von der Depot-Escadron mit maroden Pferden in Weißenborn bei Freiberg zurückgelassen worden. Einige, angeblich fünf, ebenfalls zurückgelassene Reiter hatten sich bei Zeiten auf den Weg gemacht und nach wenigen Tagen die Ersatz-Escadron erreicht. Diese drei waren jedoch mit Pferden zurück geblieben, welche nicht eher marschfähig waren, als bis die preußischen Truppen schon die Gegend von Frauenstein erreicht hatten. Sie mußten in Weißenborn bleiben und waren der eine als Hausknecht in der Schenke, der Andere als Geselle in der Schmiede, der dritte als Knecht auf einem Gute beschäftigt, um nicht gefangen genommen zu werden. Nach sehnsüchtigem, mehrtägigem Warten machten sie sich mit einem noch dazu erhaltenen stehen gebliebenen Artilleriepferde, in Civil bei Nacht auf und erreichten auf verschiedenen Umwegen, um den preußischen Truppen nicht in die Hände zu fallen, dieselben wiederholt kreuzend, wiederholt zum Ausbiegen und Anhalten

gezwungen, gegen Mitte September über Görkau, Saatz, Flöhau, Pilsen, Nepomuk, Schüttenhofen, Budweis, Linz die Depot-Escadron in Gumpoldskirchen bei Wien.

Zwei in Rochlitz mit maroden Pferden zurückgebliebene Reiter entkamen noch während des Einrückens von preussischen Truppen in Civilkleidern durch die Mulde und trafen mit den Pferden bei der Truppe ein. Die Namen derselben (Neubert oder Beufert und Hoffmann) sind nachträglich nicht mehr sicher festzustellen gewesen.

Die Abschiedsworte Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, welche betonen, daß die sächsischen Truppen „durch ungewöhnliche Tapferkeit, strenge Disciplin und unerschütterliche Standhaftigkeit in allen Wechselfällen des Krieges“ sich ausgezeichnet hätten; der Tagesbefehl Sr. Maj. des Königs Johann, welcher „der Tapferkeit, der Ausdauer und der unerschütterlichen Pflichttreue“ seiner Truppen ehrend gedenkt, geben diesem Feldzuge einen weisevollen Abschluß.

Der Rücktransport des Regiments nach Sachsen begann am 5. November mit der 3. Escadron; ihr folgten tags darauf die 4. und 5. und am 7. November die 1. und 2. Escadron. In den Garnisonen Grimma, Lausitz und Rochlitz wurden sie auf das Herzlichste empfangen.

An Auszeichnungen erhielt das Regiment in diesem Feldzuge:

1. Goldene Sächsische Militär-Verdienst-Medaille.

Reiter Johann Heinrich Kennert, Karl Friedr. Ernst Hammer.

2. Silberne Sächsische Militär-Verdienst-Medaille.

Corporal Carl Gottlieb Gappisch, Carl Friedr. Moriz Behnisch; Vicecorporal Karl Friedrich Wüstrich; Reiter Ferdinand Eduard Reifegerste.

3. Sächsische Verdienst-Medaille.

Unterwachtmeister Heinrich Schirrmeister.

4. Kaiserl. Königl. Oesterr. silberne Tapferkeits-Medaille.

I. Classe. Reiter Friedrich Traugott Jenzsch.

II. Classe. Wachtmeister Johann Carl Zieger, Carl Gottlieb Rothe, Johann Gottlieb Leschke; Reiter Friedrich Robert Friedrich, Heinrich Bachmann; Trompeter Paul.

19. Die Jahre 1867 bis 1870.

Im Prager Frieden trat das Königreich Sachsen in den Norddeutschen Bund. Die Armee bildete das 12. Armee-Corps.

Wegen der Errichtung zweier Manen-Regimenter wurden die Cavallerie-Regimenter in 6 Escadrons von je 127 Pferden getheilt und am 6. Februar 1867 die 1. und 2. Escadron zur Abgabe an das neue 2. Manen-Regiment ausgelooft.

Unter dem 1. April trat das preussische Exerzier-Reglement, Reitinstruction u. s. w. in Kraft.

20. Krieg gegen Frankreich 1870/71.

Der Gedanke an den Ausbruch eines Krieges mit Frankreich lag seit 1866 nahe; dessen ungeachtet erfolgte der Bruch in hohem Grade überraschend und plötzlich.

Den 16. Juli Vormittags traf der Mobilmachungsbefehl ein; den 24. war die Mobilmachung des Regiments beendet; die 3. Escadron wurde Ersatz-Escadron.

Den 27. Juli früh 1 Uhr begann das Verladen der Escadrons auf dem Bahnhofe zu Grimma; der erste Zug ging früh 4 Uhr ab, der zweite um 7 Uhr, der dritte um 10 Uhr. Im Laufe des 28. langten die Escadrons in Kastel bei Mainz an und marschirten in die Quartiere bei Rambach.

Den 29. überschritt das Regiment den Rhein und trat als Divisionsreiterei zu der 24. Infanterie-Division.

Bis 1. August blieb es in Staden. In vier Marschtagen erreichte die Division Kaiserslautern, den 7. August Erbach bei Homburg; den 9. Rheinheim; den 10. August Nachmittags Feldgottesdienst; am nächsten Morgen überschritt das Regiment unter lautem Jubelrufe die französische Grenze.

Der Vormarsch gegen die Mosel wurde vom 12. bis 16. fortgesetzt; an diesem Tage die Mosel bei Pont-à-Mousson überschritten und bis Vandières marschirt. Kanonendonner aus der Richtung von Gorze war bis zum späten Abend vernehmbar.

Den 17. rückte die 24. Division bis Buxieux.

Am Morgen des 18. überschritt sie das Schlachtfeld von Mars-la-Tour und war Mittags gegen 1 Uhr im Vorrücken gegen St. Marie aux Chènes. Die 5. Escadron ging als Avantgarde voran, die 2. als Flankendeckung rechts der Divisions-Artillerie.

Kurz vor 3 Uhr eröffnete die Artillerie das Feuer auf St. Marie, welches von der 47. Brigade und einem Theil der 1. Garde-Division genommen wurde. Das Regiment blieb am Wäldchen bei Batilly.

Hierauf erhielt es Befehl, mit der 1. Escadron die Holzparcellen nördlich von St. Marie zu recognosciren, mit den übrigen die Artillerie zu decken.

Lieutenant Borßdorf mit dem ersten Zuge der 1. Escadron recognoscirte. Die Reiter Däberitz, Forbiger, Spannaus, Winkler und Schumann wurden unter Unteroffizier Henker als Eclaireurs vorwärts geschickt. Das Vorgehen erfolgte unter dem stärksten Granat- und Gewehrfeuer ohne Stocken und mit voller Ruhe. Die Holzparcellen waren nicht vom Feinde besetzt; der Zug blieb halten, hatte aber in etwa 7 Minuten ein Drittel seiner Pferde verloren.

Als nunmehr französische Cavallerie aus der Gegend von Roncourt vorging, wurde das Regiment bestimmt, die zwischen Aboué, Roncourt und Jœuf befindlichen Gehölze zu umgehen, um bei Montois einzugreifen.

Das Regiment ging hinter der Artillerielinie weg und auf der Südseite der Gehölze vor. Vom Ueberschreiten der Chaussee an kam es in lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer, bewegte sich ruhig und im Schritt. Die Mehrzahl der Granaten that wenig Schaden; dicht am Gehölz schlug jedoch eine Granate in den vierten Zug der 1. Escadron, tödtete und verwundete drei Reiter und vier Pferde. Zu gleicher Zeit erhielt Reiter Duwäcke eine Chassepotkugel, welche durch die Helmblende in die Stirn eingedrungen schien. Er blieb jedoch ruhig zu Pferde sitzen, da die Kugel unter der Haut hin und am Hinterkopfe wieder herausgegangen war.

Als das Regiment nun weiter vorrückte, wurde das Pferd des Lieutenant Borßdorf durch einen Granatsplitter tödtlich verwundet. Derselbe bestieg auf Befehl des Rittmeisters Schulze das Pferd des Reiters Fischer, welcher es im stärksten Feuer freiwillig anbot. Ohne sich um den Kugelregen nun weiter zu kümmern, nahm Fischer die Equipage vom zusammengebrochenen Pferde ab und trug sie dem Regimente nach.

Reiter Wittank von der 4. Escadron zeichnete sich als Ordonnanz beim Stabe der 24. Division durch Verwendbarkeit zu Versendungen und Bravour bei ihrer Ausführung aus.

Die als Batteriedeckung zurückgebliebene 5. Escadron traf bei Montois wieder zum Regiment.

Bei Sonnenuntergang warfen sich nun die preussischen und sächsischen Bataillone auf das brennende, lange und zähe vertheidigte St. Privat und nahmen es nach erbittertem Kampfe.

Die einbrechende Dunkelheit machte der Schlacht ein Ende. Die Truppen bivouakirten, wo sie standen; das Regiment bei Roncourt.

An den nächstfolgenden Tagen marschirte das Regiment nach Malancourt, Labry und Harville. Den 24. wurde versucht, Verdun durch Handstreich zu nehmen; sodann wurde es eingeschlossen. Die 1. Escadron blieb in Houdainville, die drei anderen bei Lempire.

Den 26. marschirte das Regiment bis Nixeville. In Dombasle erhielt es Befehl, für den Weitermarsch bereit zu bleiben; die 2. Escadron wurde nach Mantillois, die 5. nach Septfarges vorgeschoben. Tags darauf marschirte die 48. Brigade bis Stenay; das Regiment von Vantheville an an der Spitze, von Dun nach Stenay im Trabe. In Stenay blieb Alles in Bereitschaft und weit hinaus wurden Patronillen entsendet.

Den 28. rückten eine Compagnie Jäger und die 5. Escadron nach Chauvency, um Eisenbahn und Telegraphen zu zerstören. Die 4. Escadron wurde nach Laneuville detaschirt. Tags darauf traf die in Nixeville zurückgelassene 1. Escadron nach einem Gewaltmarsche von fünf Meilen in drei Stunden wieder ein. An demselben Tage marschirte die 2. Escadron mit der 48. Brigade nach Mouart; die 1. Escadron wurde bis Mouzay zurückgesendet; die 4. und 5. blieben in Stenay.

Das Regiment, bei welchem die entsendeten Escadrons wieder eingerückt waren, marschirte am 30. mit der 23. Division; die 4. Escadron bei der Avantgarde. Nachmittags nahm die 4. Escadron an einem erfolglosen Angriffe auf die Höhen von Yoncq theil.

Das Regiment war bis in die Maasniederung vorgerückt. Der erste Zug der 1. Escadron ging bis gegen Vétanne vor, wurde aber mit Gewehrfeuer empfangen. Lieutenant Borßdorf ließ Unteroffizier Henker in einiger Entfernung von dem Orte mit dem Zuge stehen; er selbst begab sich mit der Spitze bis an die Umfassung des Dorfes. Von feindlicher Infanterie beschossen, ging er theilweise im kurzen Trabe, meist aber im Schritt zurück, wobei Avantageur v. Egloffstein und Reiter Fischer noch einige Gefangene machten.

Das Regiment erhielt Nachmittags Befehl, gegen Moulins vorzugehen. Die Maas wurde oberhalb Vétanne durchfuhrtet. Premierlieutenant v. Löwenfels hatte mit einer stärkeren Patrouille eine Fuhrts aufgesucht; später Lieutenant Borßdorf mit Reiter Fischer. Die Fuhrts oberhalb Vétanne war bald gefunden.

Beim Auffuchen derselben zeichneten sich Reiter Bösch und Fischer durch entschlossenes Hineinreiten in die dunkle und unheimlich aussehenden Fluthen der Maas aus. Einige Stellen mußten durchschwommen werden. Lieutenant Borßdorf meldete persönlich dem commandirenden General, welcher auf der Höhe nördlich von Vétanne hielt. Derselbe befahl, das Regiment solle durch die Fuhrts gegen Autreville vorrücken und sich dem Feinde zeigen. Die Fuhrts wurde gleichzeitig an verschiedenen Stellen passirt. Das hohe mit Steinen abgeplasterte rechte Maasufer war nur mit Mühe zu erklettern. Wiederholt fielen Pferde, welche dasselbe schon halb erreicht hatten, rückwärts wieder in das Wasser. Die Reiter mußten zum Theil absitzen und die Pferde an den Zügeln herausziehen. Die Stelle, welche ohne Schwierigkeiten zu überschreiten war, wurde in der Eile nur von einem kleinen Theile des Regiments benutzt.

Das Regiment ging bis nahe an Autreville vor; die Nacht bivouakirte es bei Vétanne.

Die Reiter Zeesewich von der 2., Weller und Schmidt I. von der 4., sowie der Gefreite Paulick von der 5. Escadron hatten sich als Eclaireurs und Ordonnanzen durch Entschlossenheit, Zuverlässigkeit, Gewandtheit und Unererschrockenheit besonders ausgezeichnet.

Am 31. August rückte die Avantgarde des 12. Armee-Corps bis Douzy. Das Regiment klärte das Terrain vorwärts und in der linken Flanke auf, ohne auf den Feind zu stoßen. Premierlieutenant v. Löwenfels ging mit einem Zuge von Moulins aus auf der Höhe längs der Straße vor, an Amblimont rechts vorüber. Portepéeführer v. Carlowitz wurde mit einem Zuge von der Höhe von Douzy in die rechte Flanke entsendet, um die Verbindung mit dem Garde-Corps herzustellen.

Nachdem Douzy von der Infanterie besetzt war, wurde die 1. Escadron, Rittmeister Schulze, gegen Francheval und die zu beiden Seiten der Straße gelegenen Gehölze vorgesendet. Eine halbe Escadron, Rittmeister Schubuth, folgte als Unterstützung. Premierlieutenant v. Löwenfels mit einem Zuge rückte bis auf die Anhöhe, hinter welcher eine Abtheilung von 15 bis 20 Chasseurs d'Afrique stand, sich jedoch schnell in die Gebüsche warf. Die zahlreichen kleinen Gehölze waren fast alle mit

französischen Nachzüglern gefüllt, welche ein lebhaftes Feuer unterhielten. Die denselben entgegengeschickten Flanqueurs jagten sich mit denselben in und um die kleinen Gehölze, setzten durch die verschiedenen Wassergräben oder kletterten durch und machten eine Anzahl Gefangene. Reiter Gröschel kam unter anderem mit der Meldung zurück, die kleinen Gehölze seien von Infanterie besetzt. Rittmeister Schulze, der Gewißheit haben wollte, frug: „Welcher Unteroffizier meldet sich zur Führung einer Patrouille in die Gehölze und welche Reiter gehen freiwillig mit?“ Sofort traten Unteroffizier Henker, Reiter Gröschel, Roscher und Forbiger vor. An den Gehölzen gingen sie eine Strecke flankierend durch dieselben und stießen auf einen ungefähr 15 Fuß breiten, tiefen Graben mit steilen Ufern. Nach einigen vergeblichen Versuchen wurde derselbe vom Unteroffizier Henker genommen. Gleich darauf bemerkte dieser in kurzer Entfernung fünf bewaffnete Infanteristen und attackirte sie ohne Verzug ganz allein. Dieselben waren im ersten Augenblicke so erschrocken, daß sie an keinen Widerstand dachten, fingen aber doch an, sich zu vertheidigen, als sie bemerkten, daß Henker allein sei. Derselbe erklärte nun durch einen unter ihnen befindlichen Elsässer, welcher gut Deutsch sprach, er würde sie niederhauen, wenn sie sich nicht gefangen gäben. Sie kamen der Aufforderung nach, sobald sie bemerkten, daß Henker von den übrigen Reitern unterstützt werden konnte. Unteroffizier Priemer schoß einen Chasseur d'Afrique vom Pferde; das erbeutete Pferd war noch Jahre lang bei der Escadron. Unteroffizier Leonhardt und Reiter Glößner bethätigten ebenfalls große Kaltblütigkeit.

Auf dem Rückmarsche nach Douzy, wo am Nordausgange Allarmquartiere bezogen wurden, wurden von einem von den Franzosen stehen gelassenen Wagenparke trotz heftigen Widerstandes und Gewehrfeuers noch gegen 30 mit Proviant beladene Wagen mitgenommen.

Den 1. September ging die 1. Escadron früh 3 Uhr gegen Lamoncelle als Avantgarde vor. Die 4. leichte Batterie eröffnete das Feuer auf Lamoncelle, und die Escadron blieb bis gegen 10 Uhr als Batteriedeckung in der einem mörderischen Feuer ausgesetzten Stellung. Das Regiment rückte bis Bois-Chevalier.

Der Stab der 24. Division hielt hier. Der Gefreite Jereesch von der 1. Escadron zeichnete sich als Ordonnanz durch pünktlichste und schnellste Ueberbringung gegebener Befehle und unerschütterliche Ruhe aus. Er hatte den Auftrag, das weit rückwärts befindliche Munitionsdepot aufzusuchen, da sich sowohl Infanterie wie Artillerie gänzlich verschossen hatten und führte denselben richtig und schnell aus. Sein Pferd wurde durch eine feindliche Kugel getödtet. Als er sich bei der Escadron wieder meldete und ein Anderer für ihn commandirt werden sollte, bat er dringend, seinen Posten wieder einnehmen zu dürfen. Bald darauf fiel er von einem französischen Geschos in die Brust getroffen.

Nachdem die Infanterie bis über die Givonne vorgedrungen war, wurde nach 12 Uhr das Regiment auf die Höhe bei Lamoncelle vorgezogen.

Gegen 5 Uhr Nachmittags endigte der blutige Kampf mit der vollständigen Umschließung des französischen Heeres, welches am 2. September kapitulirte.

Das Regiment bivouakirte östlich von Daigny, marschirte den 3. September nach Autreville und trat am 5. den Vormarsch gegen Paris an.

Die Einschließung von Paris erfolgte den 17. bis 19. September. Das 12. Armee-Corps besetzte am 19. eine Vorpostenlinie über Chelles und Sevan, vom Durcq-Canal bis zur Marne.

Das Regiment kam mit zwei Escadrons nach Chelles und Montfermeil, mit zwei Escadrons nach Baires. Jeden dritten, später jeden sechsten Tag wechselten die Truppen die Quartiere. An diesen herrschte kein Mangel; doch verursachte die Verpflegung der zusammengedrängten Heeresmassen große Schwierigkeiten. Man richtete sich aber in den Ortschaften ziemlich häuslich und wohnlich ein. Zimmer wurden mit Möbels, Küchen mit Kochgeschirr ausgestattet, Futter und Getreidevorräthe mit Beschlag belegt, Dreschmaschinen und Mahlmühlen in Gang gesetzt, und alle nöthigen landwirthschaftlichen und häuslichen Arbeiten vorgenommen, um vorhandene oder aufgefundenene Vorräthe für die Truppe zu verwerthen. Mit den wenigen zurückgebliebenen Ortsbewohnern suchte man sich so gut wie möglich zu verständigen. Selten, vielleicht niemals wieder, wird sich ein so wechselvolles, bilderreiches und anziehendes Leben wieder entwickeln, wie in dieser Zeit.

Am 21. September war ein Zug der 1. Escadron bis Carnetin bei Lagny entsendet worden, um Schlachtvieh aufzutreiben; am 30. ging ein anderer zu gleichem Zwecke bis Meaux.

Auf der Front des 12. Armee-Corps fanden zahlreiche Vorpostengefechte ohne größere Bedeutung statt; auch die Vorposten- und Ausfallgefechte im Oktober blieben unbedeutend; jedoch machte sich seit dem 20. Oktober ein Vorschieben der französischen Streitkräfte bemerkbar. Wiederholte Alarmirungen und Aufstellungen veranlaßten die Bereitschaft oder das Ausrücken einer oder mehrerer Escadrons.

Den 30. November führte der große Ausfall der Franzosen zur ersten Schlacht von Billiers. Die 1. und 2. Escadron standen bei der schwachen Reserve zwischen Noisy und Champs; die 4. und 5. Escadron sollten sich bei Malnoue aufstellen. Auf die Aufforderung, der stark bedrängten Stellung der Würtemberger Unterstützung zu gewähren, rückten sechs Compagnien des Regiments 106, sowie die 2. Escadron und die 3. leichte Batterie, letztere beide im Trabe, nach Billiers; die Batterie in Stellung, die Escadron zur Deckung etwas rückwärts. Die 1. Escadron blieb am Ausgange von Noisy-le-Grand; die 4. Escadron rückte auf die rechte Seite von Billiers.

Während dieses Kampfes war Oberst v. Abendroth mit den Offizieren seines Stabes, Rittmeister v. Hassel, Adjutant v. Hausen und Lieutenant Borßdorf nach dem Dorfe Billiers zu geritten, um sich durch den Augenschein vom Stande des Gefechtes in der vorderen Linie persönlich zu überzeugen, und sodann mit dem württembergischen Generalmajor

v. Reizenstein über weiter zu ergreifende Maßregeln Rücksprache zu nehmen. Um den Umweg rückwärts um Billiers herum zu vermeiden, ritt er vor dem Parke von Billiers herum. Kaum hatte er die zweite Ecke der Parkmauer erreicht, so schlugen einige große Geschosse ein, denen zwei bis drei Infanteriesalven aus nächster Nähe folgten. Das Pferd des Oberst v. Abendroth brach von sieben Kugeln getroffen zusammen. Lieutenant Borßdorf sprang mitten im fortgesetzten Infanterie- und Mitrailleusenfeuer vom Pferde und bot dasselbe dem zu Boden gestürzten Oberst v. Abendroth an, welcher jedoch mit den Worten: „Nein, ich danke Ihnen, machen Sie nur selbst, daß Sie fortkommen!“ das Anerbieten ablehnte. „Wenn Sie mein Pferd nicht annehmen, Herr Oberst, so bleibe ich bei Ihnen!“ entgegnete Lieutenant Borßdorf, entdeckte aber gleichzeitig nicht weit von der Stelle, wo sie sich befanden, in der Parkmauer ein durch eine Granate geschlagenes großes Loch, freilich in ziemlicher Höhe. Schnell entschlossen faßte er den Oberst und hob den schweren Mann bei seiner enormen Körperkraft glücklich durch das Granatloch in der Parkmauer. Sein Pferd war unterdessen davon gelaufen. Es blieb ihm nichts anderes übrig als an der ganzen Mauer hinzulaufen, um hinter der Ecke Deckung zu finden. Er erhielt einen leichten Prellschuß am linken Knie, der ihn zum Fallen brachte, aber nicht hinderte, seinen Dienst bei Oberst v. Abendroth unverzüglich wieder anzutreten. Ein schnelles Escadronspferd, Nr. 75 von der 1. Escadron wurde ihm gebracht; in der Zwischenzeit hatte Lieutenant v. Bock den Dienst als Ordonnanzoffizier versehen.

Nach 12 Uhr nahmen die leichten Batterien und mit ihnen die 2. Escadron eine andere Aufstellung bei Billiers und nach 1 Uhr wurde die Escadron im Trabe an die südliche Umfassung des Parkes von Coeuilly entsendet, um gegen französische Infanterie vorzugehen. Diese war aber schon wieder zurückgewichen. Die Escadron blieb hier und ging mit der württembergischen Batterie bis gegen den Jägerhof vor, von wo sie Abends 8 Uhr nach Noisy-le-Grand zurückgezogen wurde. Die 4., 5. und 1. Escadron hatten auf den Flügeln der auf der Höhe bei Noisy aufgestellten Batterien gestanden. Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte das Feuer auf der ganzen Linie.

Das Regiment rückte nach der Ferme la Haute-Maison.

Am nächsten Morgen stand Alles in Bereitschaft. Die 1. Escadron wurde entsendet, um die Verbindung zwischen Coeuilly, Chennevières und Ormesson herzustellen, kehrte aber zurück, da dort bereits Würtemberger eingetroffen waren. Abends blieb das Regiment in den Fermes la Haute-Maison und Buisson St. Antoine.

Der überraschende Angriff der Dörfer Brie und Champigny durch die Sachsen und Würtemberger führte am 2. Dezember zur zweiten Schlacht bei Billiers, welche mit gleicher Tapferkeit und Hartnäckigkeit gegen die französische Uebermacht geschlagen wurde.

Das Regiment rückte früh auf den Allarmplatz südöstlich von Noisy-le-Grand. Es gab während des Tages zahlreiche Ordonnanzen zu den

verschiedenen Stäben, sowie mehrere kleine Offizierspatrouillen, um Bewegungen und Stärke des Feindes zu erkunden.

Die letzten Tage hatten besonders den einzelnen commandirten Unteroffizieren und Reitern Gelegenheit gegeben, ihre Aufträge mit Auszeichnung auszuführen.

So war schon am 30. November der Unterwachtmeister Richter von der 2. Escadron, als Zugführer im heftigsten Granatfeuer durch kalte Ruhe und Verachtung der Gefahr seinem Zuge mit trefflichem Beispiel vorangegangen. Er blieb auf seinem Posten, selbst als er durch einen Schrapnelschuß durch den Arm verwundet war, bis er ausdrücklichen Befehl erhielt, in das Lazareth abzugehen.

Reiter Wegig von der 2. Escadron und Mocker von der 5. Escadron, am 30. November als Ordonnanzen commandirt, überbrachten zu verschiedenen Malen im heftigsten Gewehr- und Granatfeuer Meldungen und Befehle mit bewundernswerther Ruhe und Entschlossenheit auf das genaueste und sicherste.

Der Reiter Voigt von der 1. Escadron, am 30. November als Ordonnanz zu dem württembergischen Generalmajor v. Reizenstein befehligt, überbrachte wiederholt Befehle in die vorderste Gefechtslinie und erledigte alle seine Aufträge selbst im stärksten Granat- und Infanteriefeuer auf das zuverlässigste. Er führte auch einen sächsischen Infanteriemunitionswagen nach Villiers vor, wo die Würtemberger dringend Munition bedurften. Die württembergischen Offiziere sprachen sich über die Leistungen Voigt's im höchsten Grade anerkennend aus.

Die Reiter Knoll von der 1. Escadron, Nebentisch und Hecker von der 2., Klotz von der 5. Escadron, am 2. Dezember Ordonnanzen bei Oberstlieutenant Schumann, zeichneten sich während des ganzen Tages durch Ruhe und Unererschrockenheit aus und beförderten Meldungen und Befehle mit Zuverlässigkeit und Ausrichtsamkeit. Klotz und Hecker wurden wegen ihrer Bravour ganz besonders gerühmt.

Der Reiter Dieze von der 1. Escadron, am 2. Dezember Ordonnanz beim Stabe der 24. Division, hatte dem Oberstlieutenant v. Bosse auf das Nachsuchen um Unterstützung die Mittheilung nach Brie zu bringen, daß derselbe keine Unterstützung erhalten könne, sondern sich halten und nach Befinden zurückweichen solle. Dieze hatte Befehl, bis Noisy-le-Grand Trab, von da aber des heftigen Feuers wegen in schnellster Gangart nach Brie zu reiten. Nach kurzer Zeit brach sein Pferd von 5 Kugeln getroffen zusammen; er legte den übrigen Weg zu Fuß zurück, richtete seinen Auftrag aus und ging dann wiederum zu Fuß von Brie nach Noisy-le-Grand, wo er nach etwa zwei Stunden eintraf. Anstatt zur Escadron zurück zu treten, erbat er sich ein frisches Pferd und blieb den ganzen Tag über noch im Ordonnanzdienste.

Der Reiter Körner, am 2. Dezember Ordonnanz bei Oberst v. Tettau, wurde beim Vorgehen auf Brie durch das Bein geschossen und vom Oberst zurückgeschickt, jedoch mit dem Auftrage, ein Bataillon des 107. Regiments, welches nach rückwärts in einem kleinen Hölzchen

*

stehe, herbeizuholen. Eine andere Ordonnanz war nicht da. Körner vollzog trotz seiner Verwundung den Auftrag aufs schnellste. Er wollte sich beim Bataillon verbinden lassen, um wieder vorreiten zu können; da das Bataillon jedoch unverzüglich abrückte, so wurde er zur Escadron zurückgeschickt. Nachdem er hier verbunden war, wollte er wieder vor; doch wurde es ihm durch Oberstabsarzt Dr. Zimmer nicht gestattet.

Nächstem sind noch zu nennen: Wachtmeister Hauschild von der 1. Escadron, Unterwachtmeister Opitz von der 4. und Moser von der 5. Escadron, welche schon früher, besonders aber in den letzten Tagen durch musterhaftes Beispiel, Kaltblütigkeit, muthvolles und energisches Benehmen, Umsicht bei der Ausführung von Aufträgen, und Dienstfeier, selbst nach den größten Anstrengungen, sich aufs Neue bemerkbar gemacht hatten.

Das Regiment marschirte um 5 Uhr Nachmittags auf das rechte Marneufer, wurde aber wieder in La Haute-Maison und Buiffon St. Antoine untergebracht.

Die französische Armee war nach den Tagen von Villiers außer Stande den Angriff zu erneuern.

Vom 4. bis 6. Dezember wurde das Regiment auf das rechte Marneufer verlegt. Den 11. Dezember gingen die 1. und 4. Escadron auf Requisition von schweren Wagen nach Meaux.

Am 21., 22., 24., 25. und 26. Dezember stand eine Escadron auf dem Allarmplatze; am 27. eröffneten die schweren Belagerungsbatterien das Feuer gegen den Mont Avron. Reiter Kreßschmar zeichnete sich während des Gefechtes von Maison Blanche als Ordonnanz aus.

Am 18. Januar fand in Versailles die feierliche Proclamirung Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser statt.

Den 29. Januar wurde der Waffenstillstand bekannt gemacht. Die 1., 2. und 4. Escadron rückte nach Ville Evrart, die 5. auf das Plateau von Raincy. Nachdem die Forts besetzt und die neue Cernirungslinie eingenommen war, rückte das Regiment wieder in die Quartiere. Vom 31. Januar bis 10. März stand es in Baires, Brou, Chelles, Montfermeil. Von hier wurden Commandos nach Meaux, Claye und Annette gegeben, jedes von einem Offizier und 40 Pferden.

Die Friedens-Präliminarien wurden den 26. Februar unterzeichnet und der Waffenstillstand bis 12. März verlängert.

Das Regiment sollte mit etwa 250 Pferden am Einzuge in Paris betheiligte sein; die schnelle Annahme der Friedensbedingungen unterbrach jedoch den Einmarsch in Paris und bedingte die schnelle Räumung des linken Seineufers.

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm hielt am 7. März auf dem Schlachtfelde von Villiers Parade über das 12. Armee-Corps, das 1. bairische Armee-Corps und die Württembergische Felddivision. Bei Montfermeil hatte die 24. Division am 10. März Feldgottesdienst.

Den 11. März rückte das 12. Armee-Corps nach den Departements Wisne und Ardennes. Das Regiment traf am 20. März in Methel, Bouziers und Flize mit Lonny ein.

Die auf französischem Boden befindlichen Truppen traten den 26. Juni als „Occupationsarmee in Frankreich“ unter die Befehle des General der Cavallerie Frhr. v. Manteuffel.

Se. Maj. König Johann von Sachsen traf am 13. September in dem von den Truppen festlich geschmückten Kethel ein. Bei der Abreise waren alle dienstfreien Unteroffiziere und Soldaten vom Hotel de Ville bis zum Bahnhofe aufgestellt. Ein Zug war in Charleville einquartiert, um Sr. Maj. von dort bis Sedan und beim Besuche des Schlachtfeldes vorzureiten.

Durch Divisionsbefehl vom 14. Juni und 2. Juli erhielten Wachtmeister Hauschild, Unterwachtmeister Großschopp, Dpiß und Moser, Hofarzt Pfau, Unteroffizier Wolf, Gefreiter Pauligt, Reiter Gläßner, Körner, Besewich, Weller und Schmidt eine öffentliche Belobigung wegen ihres Verhaltens während des Feldzuges.

Das Leben während der Occupation hatte ein friedliches Gepräge.

Den 16. Oktober 1871 wurde die 24. Division zum Rückmarsch in Bereitschaft gesetzt. Das Regiment marschirte am 20. Oktober ab und traf am 27. bei Meß ein, wo es am 30. und 31. in drei Eisenbahnzügen den Transport antrat und nach neunundvierzigstündiger Fahrt in der Umgebung von Leipzig Quartiere erhielt.

Nachdem es am 2. November an dem feierlichen Einzuge in Leipzig Theil genommen hatte, marschirte es am 3. in seine Garnisonen.

„Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung“, schrieb Se. Excellenz Generallieutenant Mehrhoff v. Holderberg, „daß mir Gelegenheit geboten ist, dem damaligen zweiten leichten Reiterregiment, welches mir als Divisions-Reiterei zugetheilt war, noch besonders meine volle Anerkennung für seine in jeder Hinsicht gute Haltung während des Feldzuges aussprechen zu können. Noch ganz besonders aber muß ich die Findigkeit und das Geschick loben, mit welchem dieses Regiment den in fremdem Lande und bei fremder Sprache gewiß nicht leichten Patrouillen- und Ordonnanzdienst versehen hat, und glaube nichts Besseres hier anführen zu können, als daß auch nicht ein einziger Fall vorgekommen ist, wo ein Auftrag u. s. w. nicht am rechten Orte angekommen wäre.“

An Auszeichnungen erhielt das Regiment in diesem Feldzuge:

1. Königlich Sächsischen Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Major v. Schönberg,

2. Königlich Sächsischen Verdienst-Orden.

Rittmeister Schulze, Major v. Hassel, Premierlieutenant Borßdorf.

3. Königlich Sächsischen Albrechts-Orden.

Premierlieutenant v. Schwanewede, v. Löwenfels; Secondelieutenant Schmalz, Bock v. Wülfingen.

4. Königlich Württembergischen Militär-Verdienst-Orden.

Major v. Hassel; Secondelieutenant Frhr. v. Egloffstein.

**

5. Königlich Sächsische Militär-Berdienst-Medaille.

Untermachtmeister, Regimentschreiber Heinr. Ludw. Thielemann; Unteroffizier Rob. Leonhardt, Jul. Herm. Henker, Friedr. Herm. Engel, Joh. Wilh. Raumann; Gefreiter Richard Nebentisch, Joh. Christ. Mocker; Reiter Ernst Wilh. Hippner, Joh. Gottl. Aug. Schlehahn, Friedr. Erdm. Müller, Franz Herm. Fischer, Joh. Karl Aug. Starke, Joh. Friedr. Adolf Kaiser, Heinr. Wilh. Wappler, Paul Theod. Kottba.

6. Königlich Sächsische silberne Berdienst-Medaille.

Wirthschaft-Sekretär Karl Aug. Wilhelm Beyer; Unteroffizier Joh. Karl Friedr. Kroißsch.

7. Königlich Sächsische silberne Albrechts-Medaille.

Stabs-Kocharzt Karl Moriz Schmidchen; Büchsenmacher August Käseberg; Unteroffizier Karl Heinrich Lippmann.

8. Das Eiserne Kreuz II. Classe.

Major Genthe, v. Schönberg, Schubuth; Rittmeister v. Hassel, v. Einsiedel II, Schulze; Premierlieutenant v. Schwanewede, v. Löwenfels, v. Behr; Secondelieutenant Borßdorf, Schmalz, v. Heldreich, Bock v. Wülfingen, Frhr. v. Egloffstein, d. Ref. Kunert; Regimentschreiber Heinr. Ludwig Thielemann; Stabstrompeter Karl Eduard Berthold; Wachtmeister Karl Gottlieb Gappisch, Karl Gottlieb Rothe, Johann Gottlieb Leschke; Untermachtmeister Karl Ehregott Schneider, Christian Heinrich Richter, Johann Gottfried Schindler, Karl Friedrich Gehmlich, Heinrich Gottlieb Burghardt; Unteroffizier Julius Hermann Henker, Robert Leonhardt, Emil Ehregott Priemer, Johann Ehregott Clausnitzer; Gefreiter Friedrich Wilhelm Engel, Christ. Friedr. Bauernfeind; Reiter Friedrich Erdmann Müller, Ernst Wilhelm Dieze, Robert Herm. Voigt, Karl Otto Klotz, Gustav Anton Hecker, Franz Louis Pfefferkorn, Friedrich Aug. Herm. Wittank, Heinrich Wilhelm Wappler, Karl Louis Wehig, Albert Alex. Friedr. Schmidt.

9. Herzoglich Sächsisch-Ernestinische Berdienstmedaille mit Schwertern.

Unteroffizier Julius Hermann Henker.

21. Die Jahre 1871 bis 1891.

Zwanzig Friedensjahre sind nunmehr wieder in ununterbrochener Arbeit verstrichen.

Im Jahre 1873 wurden Hinterladungs-Karabiner und -Revolver eingeführt, hierauf der Karabiner M/88. Die erheblichste Aenderung in der Bewaffnung brachte das Jahr 1889, indem die gesammte deutsche Reiterei mit Lanzen ausgerüstet wurde.

Unter dem 17. Dezember 1875 wurde das Regiment in das
Königlich Sächsische 2. Husaren-Regiment Nr. 19
 umgewandelt und rückte zu Königs Geburtstag am 23. April 1876 zum
 ersten Male in der neuen Uniform aus. Alles war freudig bewegt, den
 alten Namen, die frühere Uniform und die ursprüngliche Eigenart wieder
 zu erhalten. Die Erinnerung an die größten Ruhmestage des Regiments
 war noch lebendig genug, um Begeisterung für neue Heldenthaten zu
 wecken.

Während der Herbstübungen 1876 hatte das Königlich Sächsische
 Armee-corps am 6. September bei Pulgar Parade vor Seiner Majestät
 dem deutschen Kaiser, König Wilhelm I. von Preußen. Beim Defiliren
 führte Seine K. und K. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm des
 deutschen Reichs und von Preußen als neuernannter Chef (laut Aller-
 höchsten Beschlusses vom 17. Februar 1876) das Regiment vor.

Im November 1880 griff eine Typhus-Epidemie in der Garnison
 Lausitz in so bedenklicher Weise um sich, daß die Escadrons in das
 Barackenlager bei Zeithain verlegt werden mußten. Am 29. Januar 1881
 trafen diese Escadrons, welche sich trotz des winterlichen Aufenthaltes im
 Barackenlager sehr wohl befunden hatten, wieder in Lausitz ein.

Da im Herbst 1882 dem Brigadeexerzieren bei Großenhain und dem
 Divisionsmanöver bei Mügeln die Kaisermanöver südlich Riesa folgten,
 sah das Regiment seinen hohen Chef zum zweiten Male. Am Tage der
Kaiserparade bei Mergendorf, ehe des deutschen Kaisers Wilhelms I. und
 unseres Königs Majestät nebst den andern hohen Fürstlichkeiten auf dem
 Paradefelde eintrafen, sprengte der deutsche Kronprinz in der blauen Husaren-
 uniform auf das Regiment zu, um es zu begrüßen. Und als er sich
 dann an die Spitze setzte und das Regiment unserem Allergnädigsten König
 und Kriegsherrn vorführte, da durchbrauste ein nicht enden wollender
 Jubel der vieltausendköpfigen Zuschauermenge die Luft.

Das Regiment sah seinen Chef nicht wieder. Wohl bestieg derselbe
 am 9. März 1888 den Kaiserthron und das Regiment empfing den
 Namen „Kaiser Friedrich“, aber schon am 15. Juni starb der todtkranke
 Herrscher. Nur der Namenszug, den die seit jener Zeit im Regimente
 dienenden Offiziere noch auf den Achselstücken führen, erinnert äußerlich
 an den heimgegangenen kaiserlichen Regimentschef.

Wohl giebt es kaum eine Ruhepause in der militärischen Arbeit.
 Denn alljährlich nach Beendigung der Herbstübungen und Entlassung der
 Reservisten im September kommen alsbald, Anfang Oktober, die Rekruten,
 und das militärische Jahr beginnt von Neuem. Aber es findet sich doch Zeit
 für Nebenbeschäftigungen. So wurde namentlich bei der 3. Escadron dem
 Gesang sehr gehuldigt und, als im Frühjahr 1883 in ganz Deutschland
 für die Rheinüberschwemmten gesammelt wurde, konnte der Gesangsverein
 unter Leitung des Unteroffizier Schatte ein Concert geben, dessen Ertrag
 den Geschädigten zufließt.

Im Sommer 1883 erlitt das Regiment einen schmerzlichen Verlust
 durch den Tod des Wachtmeisters Leschke der 5. Escadron in Folge eines

#

Sturzes mit dem Pferde auf dem Exerzierplatze; er hatte 35 Jahre im Regimente treu gedient. Zwei Jahre später verlor das Regiment wiederum einen alten bewährten Unteroffizier, den Wachtmeister Simon der 3. Escadron, „der alte Stahl“ genannt. Er starb vom Schlage getroffen beim Frührapport in den Armen seines Escadronchefs.

Am 1. April 1887 nahm der langjährige Kommandeur der Kavalleriedivision und Führer des Regiments im Feldzuge 1866, Generallieutenant Hugo Senfft von Pilsach, den Abschied und wurde unter Beförderung zum General der Kavallerie à la suite des Regiments gestellt. Letzteres hatte im Herbst 1889 die Ehre, Seine Excellenz in der Regimentsuniform auf dem Exerzierplatze der Husarenbrigade bei Grimma zu sehen. Die beiden Husarenregimenter waren nach der Auflösung der Kavalleriedivision 1887 zu einer Brigade vereinigt.

Schon im Herbst 1888 sollte ein Theil des Regiments den jungen Kaiser Wilhelm II. sehen, welcher mit König Albert zur Grundsteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes nach Leipzig kam. Ein Zug des Regiments diente als Escorte beim Einzuge und es erhielt Wachtmeister Konneberger der 3. Escadron bei dieser Gelegenheit die Krieger-Verdienstmedaille.

Aber auch andere Ehrenzeichen wurden inzwischen dem Regiment zu Theil, so dem Gefreiten Grimm für Errettung eines Kindes aus der Mulde 1885 die Lebensrettungsmedaille. Das gleiche Ehrenzeichen, ja sogar seine zweite Rettungsmedaille, erhielt 1889 Lieutenant von der Decken, welcher den Husar Lass vor dem Ertrinken in der Mulde bewahrte.

Im Juni 1889 feierte ganz Sachsen zur Erinnerung an die achthundertjährige Regierungszeit unseres erlauchten Herrscherhauses das glänzende Wettinifest in Dresden, bei welchem die Husarenoffiziere als wilde Tartaren auf vorzüglich abgerichteten Pferden großen Beifall ernteten. Kaiser Wilhelm II., welcher als Gast unseres Königshauses diesem Feste bewohnte, kam im selben Herbst abermals nach Sachsen, zu den Kaisermanövern bei Dschaf.

Das Regiment steht am Schlusse einer hundertjährigen Geschichte!

Dieselbe verzeichnet eine lange Reihe hervorragender Thaten. In 11 Feldzügen hat das Regiment an 17 Schlachten, 59 Gefechten und 4 Belagerungen theilgenommen, ungerechnet zahlreiche Scharmüzel und kleine Zusammenstöße mit dem Feinde, in welchen allen es seine Tüchtigkeit als zweifellos bewährt hat.

Aus dieser Vergangenheit läßt sich schon ein Schluß auf die Zukunft ziehen. In ihr liegt die Gewähr, daß das Regiment überall im Vollgefühl seines eigenen Werthes mit Kraft und Hingebung in seine Pflichterfüllung hineingeht.

Im Krieg und Frieden, bei Großem und Gewaltigem wie bei Kleinem und Alltäglichem wird es beginnen, ausharren und enden

mit altsächsischer Husarentreue!



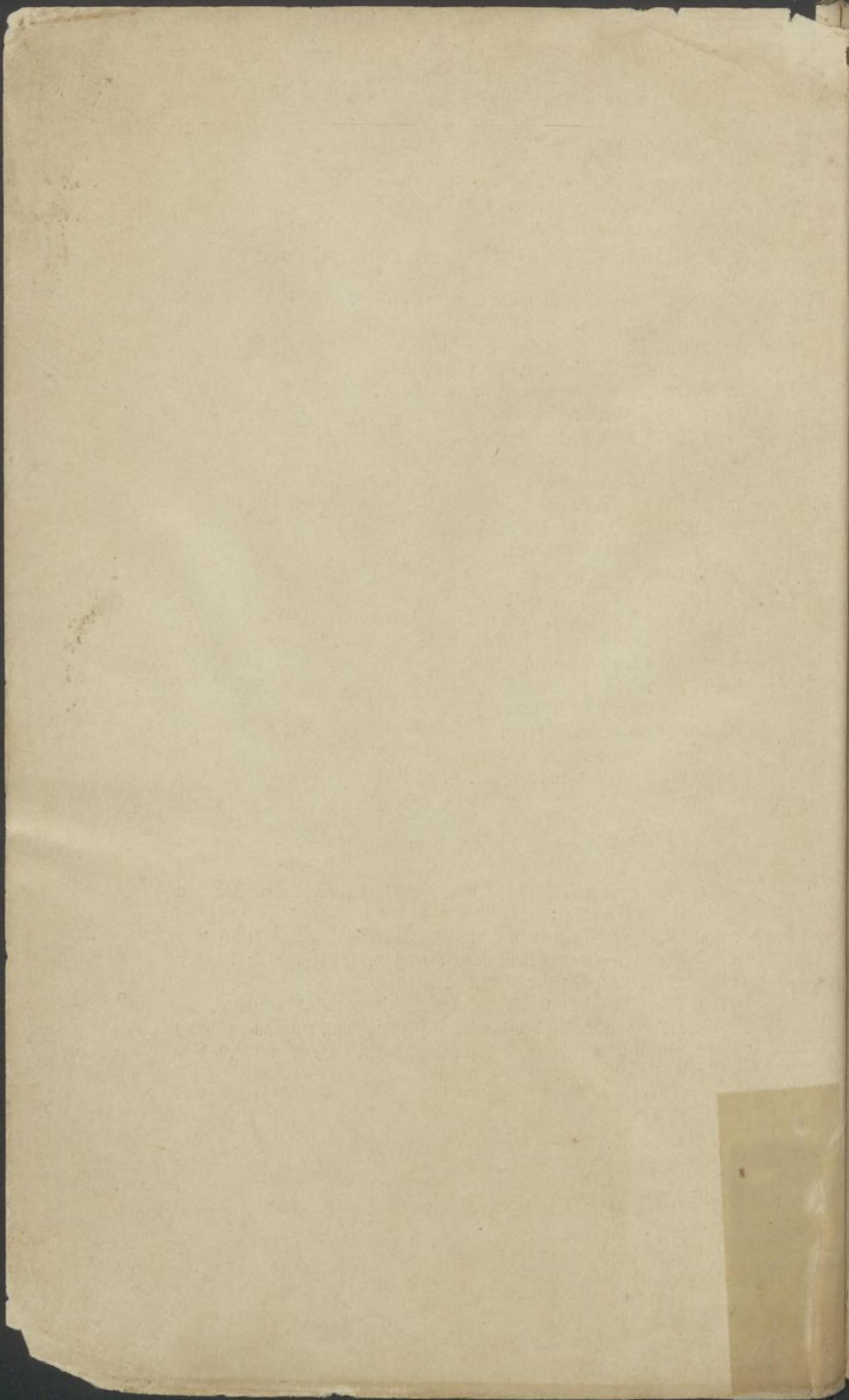
Verzeichniß der Regimentscommandeure.

- 1791 Oberstlieutenant v. Süßmilch gen. Hörnig.
- 1801 Oberst v. Trützschler.
- 1805 Oberst v. Pflugk.
- 1809 Oberst Frhr. v. Gutschmid.
- 1809 Oberstlieutenant Frhr. v. Ende.
- 1809 Oberst v. Engel.
- 1813 Oberst v. Lindenau.
- 1814 Oberst Fürst Schönburg.
- 1815 Oberst Frhr. v. Leysser.
- 1820 Oberst v. Gecka.
- 1830 Oberst Senfft v. Pilsach.
- 1836 Oberst Eckhardt.
- 1848 Oberst Pechsch.
- 1850 Oberst v. Prenzel.
- 1860 Oberst Frhr. v. Fritsch.
- 1863 Oberst (Adolf) Senfft v. Pilsach.
- 1865 Oberst (Hugo) Senfft v. Pilsach.
- 1870 Major Genthe.
- 1874 Oberstlieutenant v. Schnehen.
- 1882 Major v. Uslar.
- 1884 Major Frhr. v. Hammerstein.
- 1890 Oberstlieutenant Frhr. v. Ende.

An Stiftungen besitzt das Regiment:

- 450 Thaler vom Oberstabsarzt Schwabhäuser zu Gunsten von Lazarethkranken;
- 3000 Mark von Frau von Gottschalk, der Mutter des 1890 verstorbenen Secondelieutenant Horst v. Gottschalk;
- 2000 Mark vom Offizier-Corps und
- über 10 000 Mark von den verabschiedeten Offizieren und Kameraden, gegeben aus Anlaß des Regiments-Jubiläums, zur Unterstützung von Unteroffizieren und Mannschaften, bez. von deren Angehörigen.







HEIMAT
DES KREISSES GRIMMA

